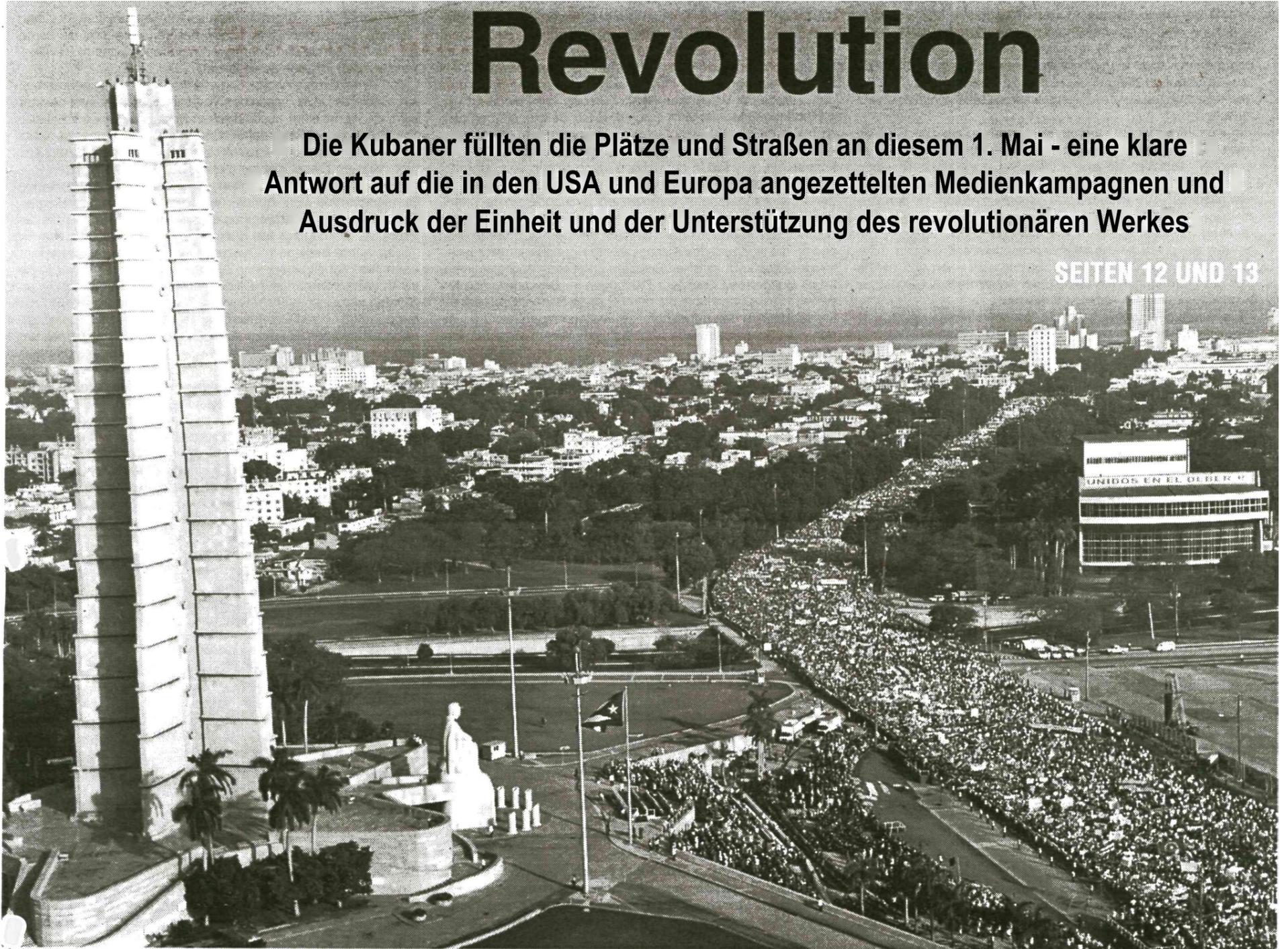




Revolution

Die Kubaner füllten die Plätze und Straßen an diesem 1. Mai - eine klare Antwort auf die in den USA und Europa angezettelten Medienkampagnen und Ausdruck der Einheit und der Unterstützung des revolutionären Werkes

SEITEN 12 UND 13



REFLEXIONEN DES GENOSSEN FIDEL



Die innige Freundschaft zwischen der Bolivarianischen Republik Venezuela und Kuba

SEITE 6

SEITEN 3 BIS 5

SEITE 2

SEITE 7

SEITEN 8 UND 9

SEITE 14

**Raúl auf dem
9. Kongress
des Jugend-
verbandes**

EDITORIAL

Wir werden die Wahrheit mit
unserer Moral und unseren
Prinzipien verteidigen

VENEZUELA

Zweihundertjahrfeier
des Beginns des
Unabhängigkeitskampfes

MUTTER ERDE – QUELLE DES LEBENS

Klimagipfel der Völker
in Bolivien

Premiere eines
Spielfilms
über José Martí

EDITORIAL

Wir werden die Wahrheit mit unserer Moral und unseren Prinzipien verteidigen

• MIT der Absicht, Kuba zu verteufeln, haben das Imperium und seine Verbündeten einen neuen Kreuzzug begonnen. Ihre mächtige Politik- und Medien-Maschinerie hat eine kolossale betrügerische Operation eingeleitet, um den revolutionären Prozess in Verruf zu bringen, das Land zu destabilisieren und die Voraussetzungen zur Zerstörung unseres Gesellschaftssystems zu schaffen.

In ihrer übereifrigen Kampagne verwenden sie ihre Söldner, wie es ihnen gefällt. Um beschämende politische Dividende zu erreichen, schicken sie jene in den Tod, ohne dass dieselben ihnen auch nur im Geringsten etwas bedeuten; ebenso wenig, wie ihnen der Tod von über 3 000 Kubanern durch von den Vereinigten Staaten organisierte und finanzierte Terrorakte von Bedeutung war, oder das Schicksal von über 2 000 unserer Mitbürger, die durch solche Aktionen verstümmelt wurden, bzw. jener Bürger, die in der Floridastraße umgekommen sind, als sie sich dem Sirengesang des Cuban Adjustment Act-Gesetzes folgend in unheilvolle Abenteuer stürzten.

Sie berufen sich zynisch auf die Menschenrechte, welche sie mit Füßen getreten haben und jetzt weiterhin in verschiedenen Gebieten der Welt ungestraft mit Füßen treten. Sie beschuldigen die Revolution scheinheilig des Todes einer Person, eines gemeinen Häftlings, den sie dank ihrer Kuba- feindlichen Kampagnen und der zahlreichen hierfür aufgewendeten Mittel zu einem politischen Gefangenen machten. Sie haben ihn geopfert, um ihn als Schwertspitze zu nutzen, und zwar bei ihrem Versuch, jene Nation in Verruf zu bringen, die auf der Welt mehr Anstrengungen als irgend jemand unternommen hat, um Menschenleben zu retten, indem sie zehntausende ihrer selbstlosen Mitarbeiter des Gesundheitswesens zur Entwicklungshilfe in mehr als hundert Länder und dort an die schwierigsten Orte geschickt hat; der Revolution, die keine Sekunde gezögert hat, ihre Ärzte nach dem zerstörerischen Hurrikan Katrina zur Katastrophenhilfe für die US-Bürger in New Orleans und in anderen Städten des Südens anzubieten; welche jungen Menschen ein Hochschulstudium bietet, die ein solches in ihren Ländern nicht hätten abschließen können, davon mehreren aus den USA; welche der internationalen Gemeinschaft eine neuartige Alphabetisierungsmethode zur Verfügung gestellt hat, die es Millionen Menschen in verschiedenen Ländern von Lateinamerika und der Karibik, von Europa, Afrika und von Ozeanien ermöglicht hat, Zugang zum heiligen Recht des Menschen auf Bildung und Kenntnisse zu bekommen.

Die Kubanische Revolution hat dem Beispiel Fidels folgend konsequent auf der Grundlage ethischer, politischer und moralischer Prinzipien gehandelt. Die Achtung des Menschen ist die Essenz unseres Systems und ist schon seit den heldenhaften Tagen im Sierra Maestra-Gebirge, als das Leben der feindlichen Gefangenen immer respektiert wurde, einer der Gründe für die Unterstützung des Prozesses durch die Bevölkerung gewesen.

Trotz der unveränderlichen Politik der ständigen Anfeindung und Aggressionen des Imperiums, beginnend bei der bewaffneten Invasion, den terroristischen Sabotagen und den Attentatsplänen gegen Fidel und unsere Führungskräfte bis zur Förderung der Subversion und der schon fünf Jahrzehnte dauernden völkermörderischen Wirtschafts-, Handels und Finanzblockade, hat die Revolution nie jemals auch nur einen ihrer Feinde ermordet, gefoltert oder verschwinden lassen.

Können die Regierungen der Vereinigten Staaten und der europäischen Staaten dasselbe behaupten, die sich die Kehle aus dem Halse schreien, indem sie Kuba kritisieren und es verurteilen, als ob sie Vesta-Priesterinnen wären? Was können sie über

die Million Tote im Irak und die zehntausenden Opfer in Afghanistan sagen, die durch die dort geführten illegalen Kriege verursacht wurden? Wie können sie die geheimen Gefängnisse für die angeblichen Terroristen und deren Folterung erklären? Auf welche Rechtsgrundlage stützen sich die selektiven Ermordungen, welche die Vereinigten Staaten gegen ihre Feinde an verschiedenen Orten der Welt durch eine Sondergruppierung ausgeführt haben, die in jenen Jahren von dem selben General geleitet wurde, der jetzt die Truppen in Afghanistan befehligt? Wie können sie den Tod in den letzten fünf Jahren von über 100 unter Schutzhaft des Immigrations- und Zollkontrolle-Services der Vereinigten Staaten befindlichen Einwanderern rechtfertigen? Auf welchem Menschenrecht beruht die brutale Prügel, welche den Vertretern der sozialen Bewegungen verabreicht wurde, die während des Klimagipfels in Kopenhagen protestierten oder den kalifornischen Schülern und Studenten, die ein höheres Budget und geringere Zahlungen im Bildungswesen forderten? Wer überwacht die demütigende Behandlung, der die Immigranten in den hunderten von Haftlagern unterworfen werden, die über ganz Europa verstreut sind? Waren etwa der Kongress der Vereinigten Staaten, das Europäische Parlament und die Rechts-Parteien des Alten Kontinents, die sich heute so besorgt über Kuba äußern, alarmiert über diese skandalösen Verletzungen der Menschenrechte, haben sie diese angeprangert bzw. verurteilt?

Das, was sie wirklich beunruhigt, ist die moralische Stärke der Revolution, ihre Prinzipientreue, ihr zunehmendes Prestige in unserer Region, wo sie zu einem wichtigen Akteur zur Förderung des Integrationsprozesses geworden ist; ihr intelligentes und gelassenes Handeln, um den harten Folgen der Weltwirtschaftskrise und der Blockade zu begegnen; ihre Klarheit darüber, alles das zu verändern, was zur Eroberung der vollen Gerechtigkeit für unser Volk verändert werden muss, wie es Fidel und Raúl von uns gefordert haben.

Deshalb vereinbaren das Imperium und seine europäischen Verbündeten Pläne, koordinieren die Arbeit ihrer Sonderdienste, schicken ihre Diplomaten auf die Straße, um die Arbeit ihrer Handlanger auf der Insel zu überwachen und deshalb erhöhen sie die Fonds zur Subversion in Kuba. Allein USAID stehen dieses Jahr 20 Millionen Dollar zur Zustellung an die winzigen konterrevolutionären Gruppierungen und zur Finanzierung der Hetzjagd gegen Kuba mittels der Medien zur Verfügung.

Jetzt zentrieren sie ihre zynische Kampagne auf einen neuen Hungerstreikenden, - dessen gemeine Delikte und konterrevolutionäre Handlungen von der Zeitung *Granma* am vergangenen 8. März angeprangert wurden - dem alle qualifizierte medizinische Hilfe zuteil wird.

Seine Show wird weltweit verbreitet, während seine Grausamkeit und kriminellen Vorstrafen, seine Aggressionen und Todesdrohungen gegen eine Ärztin, Direktorin jenes Krankenhauses, wo er gearbeitet hat, und die Verprügelung eines wehrlosen alten Mannes, der aufgrund der Verletzungen einer Notoperation unterzogen werden musste, zynisch verschwiegen werden.

Sie veranstalten ein Getue um jene sich selbst als Weiße Damen Bezeichnenden, die dem Feind in die Hände spielen und ihren Unterhalt mit den von kubanischem Blut bespritzten Dollars bestreiten, die unter anderen von dem Terroristen Santiago Álvarez Fernández Magriñá geliefert werden, der die Absicht hatte, den Nachtclub "Tropicana" in die Luft zu sprengen und in Miami "Wohltäter" von Luis Posada Carriles ist. Es ist also nicht verwunderlich, dass der Autor der Sprengung eines Flugzeuges von Cubana de Aviación und anderer abscheulicher Ak-

tionen vor einigen Tagen in Miami seine Unterstützung für jene "Damen" ausgedrückt hat, deren einzige Bestrafung bis heute die überzeugende und energische Ablehnung unserer Bevölkerung auf den Straßen gewesen ist.

Von einer terroristischen Organisation Geld anzunehmen ist ein schweres Delikt, das in den Vereinigten Staaten hart bestraft wird. Im Dienst einer ausländischen Macht zu stehen ebenfalls. Die Delikte jener "Dissidenten" Genannten haben absolut nichts mit der Meinungsfreiheit zu tun, sondern mit der bezahlten Kollaboration im Dienst der feindlichen Supermacht bei ihren Plänen gegen unsere Nation. Allen wurde die direkte oder indirekte Empfangnahme von Fonds der Regierung der Vereinigten Staaten und von nicht wenigen europäischen Stiftungen, die die Politik der Bekriegung von Kuba unterstützen, nachgewiesen.

Was würde mit jenen "Dissidenten" geschehen, wenn sie im Land ihres Arbeitgebers jene Aktionen durchführen würden, die sie in Kuba vornehmen? Das Strafgesetzbuch der Vereinigten Staaten sieht eine Haftstrafe von 20 Jahren für denjenigen vor, der den Sturz ihrer Regierung bzw. der vorhandenen Rechtsordnung befürwortet; 10 Jahre für diejenigen, die falsche Erklärungen abgeben, um in den Beziehungen zu einer anderen Nation gegen die Landesinteressen zu verstößen, und 3 Jahre für denjenigen, der "Korrespondenz oder eine Beziehung zu einer ausländischen Regierung unterhält... mit der Absicht, in ihr Verhalten Einfluss zu nehmen... bezüglich eines Konflikt oder eines Streits mit den Vereinigten Staaten."

Der Feind verwendet alle Waffen, um Druck auszuüben. Er wendet politische Erpressung an und ordnet die Vernichtung derjenigen durch die Medien an, die solidarisch mit Kuba zu sein beabsichtigen. Er versucht, jegliche Stimme zum Schweigen zu bringen, die von seinem Diktat abweicht. Er vergisst sogar seine viel gerühmte "Redefreiheit", um Google zu zwingen, den digitalen Blog eines kubanischen Intellektuellen zu sperren, der die wirklichen politischen Absichten der Kampagne gegen unser Vaterland mit unanfechtbaren Argumenten angeprangert hat.

Nichts überrascht uns. Es sind dieselben perversen Methoden, die seit 50 Jahren angewendet werden, seitdem Präsident Eisenhower dem Plan über geheime Aktionen gegen Kuba zugestimmt hat.

Wie Genosse Raúl zur Schlussitzung des 9. Kongresses des Kommunistischen Jugendverbandes UJC sagte:

"Mehr als ein halbes Jahrhundert Kampf haben unserem Volk gezeigt, dass Zögern ein Synonym für die Niederlage ist.

Wir werden niemals der Erpressung von irgendeinem Land oder einer Ländergruppe nachgeben, wie mächtig sie auch sei und egal, was geschieht. Wir haben ein Recht darauf, uns zu verteidigen. Wenn sie uns in die Enge treiben wollen, dann müssen sie wissen, dass wir es verstehen, uns zu schützen, und zwar in erster Linie mit der Wahrheit und den Prinzipien. "... Beispiele dafür gibt es in unserer Geschichte genug!"

Wir werden den Kampf mit unseren Ideen auf unseren Straßen und in allen internationalen Szenarien ausfechten.

Am kommenden 1. Mai werden sie von unserem Volk und seinen Werktätigen eine schlagkräftige und unmissverständliche Antwort zur Unterstützung der Revolution erhalten!

Wir werden die Wahrheit mit unserer Moral und unseren Prinzipien verteidigen!

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI) •

GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina
STELLVERTRETENDER GENERALDIREKTOR
Oscar Sánchez Serra
STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico
Gustavo Becerra Estorino
REDAKTIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez
LAYOUT
Angélica Cuní Pichardo

PRODUKTIONSCHEFIN
Migdalia Hardy Mengana
REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez y Territorial-
Plaza de la Revolución
"José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba
C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 119 / 176
ISSN 1563 - 8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granmai.cip.cu

NACHDRUCK
KANADA
National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montréal,
QC H2L 4K4
Tél/Fax: (514) 522-5872
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tél.: (011) 4862-3286

BRASILIEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores
em Serviços Editoriais
e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar
CEP 20060
Rio de Janeiro
Tél-Fax: (021) 222-4069
Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

SPANISCH
Inés Miriam Alemán Aroche
Tel: 881-6265

ENGLISCHE AUSGABE
Angela Todd
Tel.: 881-1679

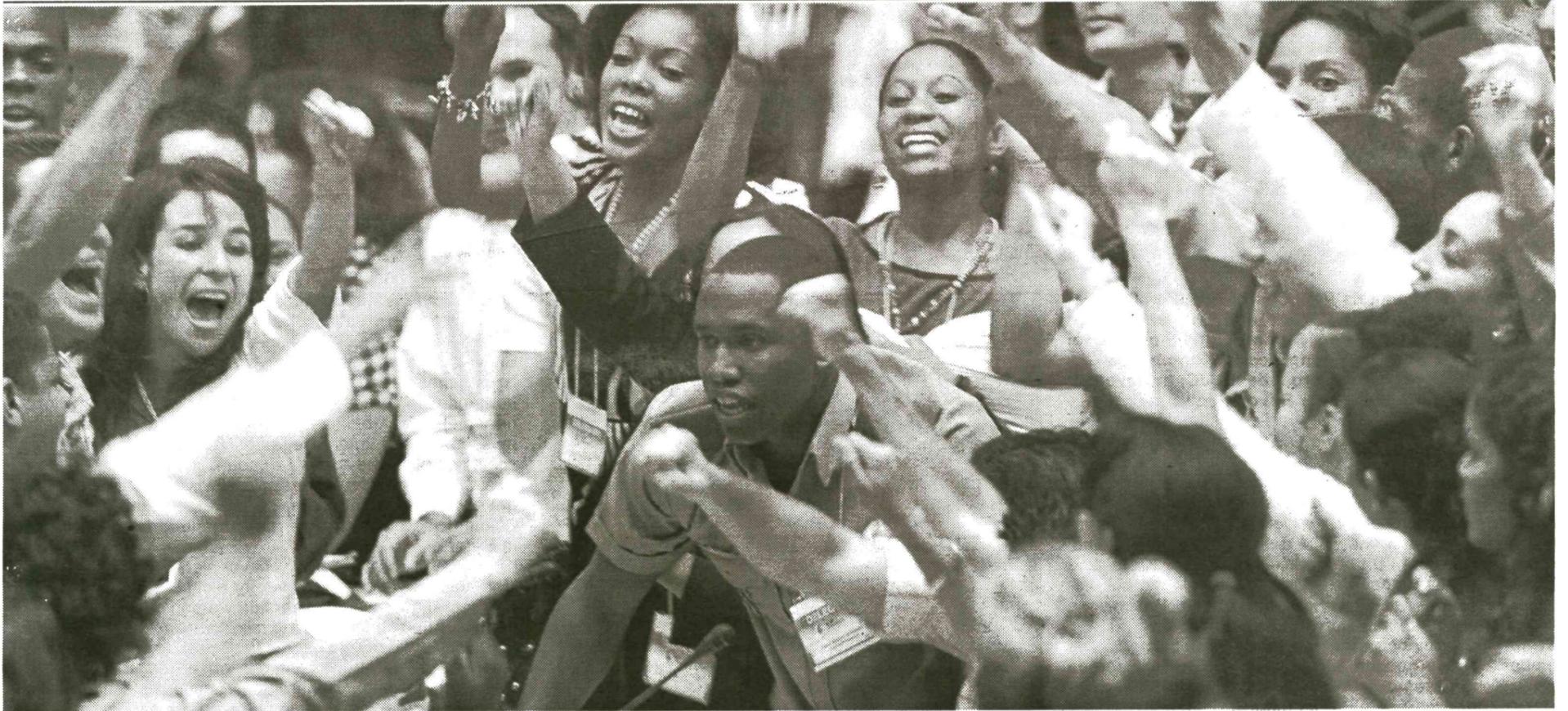
FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Angel Alvarez Caro
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821



9. KONGRESS DES KOMMUNISTISCHEN JUGENDVERBANDES (UJC)

Der Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet ist heute mehr denn je die Hauptaufgabe

Judy Castro und Joel Mayor

• "DER Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet ist heute mehr denn je die Hauptaufgabe, das Zentrum der ideologischen Arbeit, denn davon hängt das nachhaltige Bestehen unseres gesellschaftlichen Systems ab", sagte Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Präsident des Staats- und des Ministerrates und Zweiter Sekretär der Partei, auf der Abschlussstagung des 9. Kongresses der UJC. Zwei Tage lang erörterten Delegierte und Gäste im Palast der Konventionen der Hauptstadt verschiedene Themen, die sowohl für die Jugendorganisation als auch für die Weiterfüh-

rung der Revolution wesentlich sind.

Der Bildende Künstler Dausell Valdés schenkte *Comandante en Jefe* Fidel Castro das Werk *La Gran Cordillera* (Die große Gebirgskette), während Kamil Bullaudy das Gemälde *Para un hombre sincero* (Für einen aufrichtigen Mann) Raúl überreichte. Internationalistische Ärzte übergaben der UJC und der Pionierorganisation José Martí anlässlich des 4. April Faksimile-Kopien des Tagebuchs des Che in Bolivien.

Beeindruckend war auch die kurze und typisch kubanische Darbietung von David Blanco, dem Duo Buena Fe, Diana Fuentes und anderen Sängern.

Das neue Nationalkomitee der UJC wählte auf seiner ersten Versammlung das Nationalbüro und ratifizierte Liudmila Alamo als Erste Sekretärin und Ernesto Luis Corvo Vizcaíno als Zweiten Sekretär der Organisation.

Angehörige des Präsidiums der Versammlung waren außerdem die Mitglieder des Politbüros José Ramón Machado Ventura, Erster Vizepräsident des Staats- und des Ministerrates; Esteban Lazo, Vizepräsident des Staatsrates, und weitere Mitglieder des Politbüros, sowie die Revolutionskommandanten Ramiro Valdés und Guillermo García und Mitglieder des Sekretariats des Zentralkomitees. •

Erklärung der kubanischen Jugendlichen gegen Lüge und Hass

• VOR wenigen Tagen begingen wir den 132. Jahrestag jenes Moments, an dem ein junger

Mann von nur 33 Jahren, ein Generalmajor von einfacher Herkunft und ebenso großer körperlicher wie geistiger Kraft, die Stimme der Würde erhob, um jegliches Bestreben nach einem Kuba ohne Unabhängigkeit auf immer zu verbannen. In jenem Moment begründete unser Bronzjetan Antonio Maceo y Grajales das Prinzip, das über seine Zeit hinausging: die Entschlossenheit, dass dieses Volk niemals Befehle, Pakte oder Aufrufe akzeptieren wird, welche die Missachtung unserer Entscheidungen oder die Illusion einschließen, uns erneut auf die Knie zwingen zu können.

Am vergangenen 11. März, vier Tage vor diesem Datum, brachte die Dummheit jener, die glauben, das Recht zu haben, verurteilen oder richten zu können, eine Resolution gegen unser Land hervor, die uns wegen ihrer Unverschämtheit beleidigt, uns aber nicht verwundet, denn diejenigen, die sie verabschiedeten, wissen sehr wenig, und noch weniger wollen sie vom wirklichen Wesen unserer Angelegenheiten, unserer Errungenschaften, Einschränkungen und Vorschläge wissen; es genügt ihnen, die Rolle gut bezahlter Handlanger im schmutzigen Krieg gegen Kuba zu spielen.

Bevor sie ihre erstaunlichen Heucheleien proklamierte, hätte die Europäische Union sich und uns

fragen müssen, warum wir kubanischen Jugendlichen trotz der Probleme, der Entbehrungen, der Verluste durch die Hurrikans und die tägliche Völkermordpolitik der Blockade, die fast 50 Jahre anhält, um uns durch Hunger zum Aufgeben zu zwingen, beschlossen haben, weiterzumachen, unsere Angelegenheiten unter Revolutionären zu besprechen, zu diskutieren und Lösungen zu suchen, die nicht beinhalten, die Köpfe zu senken und die Geschichte zu vergessen.

Wir wissen, dass diese Fragen Antworten hervorgebracht hätten, die die Feinde der Revolution nicht hören wollen; Argumente, die die westliche Presse gezwungen ist, zu verschweigen, denn ihre Meinungsfreiheit endet da, wo unsere Wahrheiten beginnen.

Wir sind keine Jugend, die sich enthält und in Groll und Frustrationen gefangen ist, wie sie die Welt glauben machen wollen. Wir wissen zu unterscheiden zwischen der Selbstkritik, die zum sozialen Wohl beiträgt, und der subtilen Falle derer, die ihre mit Geld gefüllten Hände ausstrecken, an denen noch das Blut klebt, das mehr als 3.000 in Terrorakten ermordete Kubaner und tausende andere Opfer auf der ganzen Welt hinterließen. Das schließt auch Europa mit ein, das hinter seinem abgenutzten kultivierten Image das Leiden und Unglück von Millionen Jugendlichen und Kindern voller Entbehrungen und Diskriminierung versteckt, für die es niemals Resolutionen im Eu-

ropäischen Parlament geben wird. Ebenso wenig gab es sie zur ungerechten Haft, die fünf kubanische Helden erleiden, wahre Kämpfer gegen den Hass und den Terror, deren elementarste Rechte in den Gefängnissen der Vereinigten Staaten verletzt worden sind.

Wir schließen uns der Verurteilung an, die diese Übung des imperialistischen Krieges auf der ganzen Insel und in breiten Teilen der Welt hervorgehoben hat. Sein Wesen hat sich nicht geändert, auch wenn er jetzt subtilere und versteckte Formen der Subversion und des psychologischen Einflusses annimmt, Medienkampagnen dazu benutzt, die darauf gerichtet sind, seine Aggressionspläne zu rechtfertigen, Lügen zu verbreiten und Vorwände zu schaffen. Dies ist Ausdruck des wilden Grolls gegen ein Volk, das es gewohnt ist, angegriffen zu werden, seit es seine Entscheidung kundtat, anders zu sein, 90 Meilen von denen entfernt, welche die Freiheit, verschieden zu sein, in eindeutiger Verachtung der wahren Demokratie und des Respekts unter den Nationen nicht tolerieren.

Die Rechte der in diesem Land lebenden Menschen sind erstmalig nach dem 1. Januar 1959 garantiert worden; weder gemeine Verbrecher, die zum Selbstmörder werden (was wir bedauern), noch Mitglieder radikaler Grüppchen mit ihren bezahlten Begleiterinnen werden es schaffen, uns konfus zu machen oder uns Angst einzujagen.

Bei ihrem Vorhaben, uns wieder zur Vergangenheit zurückzuführen, werden sie niemals auf die jungen Generationen von Kubanern zählen können. Die Lügen, die sie unverfroren fabrizieren und die die mächtigen Medien des Weltimperialismus so flink vervielfältigen, werden ihre Ziele nicht erreichen. Wir werden ihrem Druck nicht nachgeben. Unser Volk wird, begonnen bei seinen Jugendlichen, mit Intelligenz und Energie antworten. Uns erfüllt die felsenfeste Überzeugung, dass wir ein enormes Werk der Gerechtigkeit und Menschlichkeit verteidigen: diese kubanische Revolution. Unsere Straßen, Bastion der Revolutionäre und Milizen, werden nur von der Freude der Kinder und von uns Jugendlichen eingenommen, die wir das Privileg genießen, jeden Tag gemeinsam mit denen, die die Hoffnung möglich gemacht haben, diese Geschichte für Kuba und für die Armen der Erde zu schreiben.

Von unserem 9. Kongress aus, zu dem mit ihren Meinungen und Kriterien Hunderttausende Jugendliche beigetragen haben, erheben wir unsere starke und sichere Stimme, um die zu verurteilen, die uns angreifen und diejenigen, die sich beileihen, für miserable Almosen ihr Volk zu verraten, als hätte die Geschichte ihnen nicht gezeigt, dass sich über die, die zerbrechen und aufgeben, immer die übergroße Mehrheit der Kubaner mit seiner Jugend an der Spitze erhoben hat. •

Ohne eine solide und dynamische Wirtschaft, ohne die Beseitigung von unnötigen Ausgaben und Verschwendung können keine Fortschritte bei der Verbesserung des Lebensniveaus der Bevölkerung erreicht werden

Rede des Armeegenerals Raúl Castro Ruz, Vorsitzender des Staats- und des Ministerrats und Zweiter Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas auf der Schlussitzung des 9. Kongresses des Kommunistischen Jugendverbandes (UJC) in Havanna, am 4. April 2010, "Jahr 52 der Revolution"

Sehr geehrte Delegierte und Gäste!

Es war ein guter Kongress, der eigentlich schon mit den offenen Versammlungen im Oktober vergangenen Jahres begonnen hat, an denen hunderttausende junge Menschen teilgenommen haben, und mit den Rechenschaftsversammlungen der Grundorganisationen, der Kreis- und Provinzkomitees fortgesetzt wurde, bei denen die auf diesen abschließenden Sitzungen gefassten Beschlüsse Form angenommen haben.

Wenn in den mehr als fünf Jahren, die seit dem 5. Dezember 2004 vergangen sind, als Fidel die Schlussrede des 8. Kongresses des UJC hielt, etwas reichlich vorhanden war, dann waren das Arbeit und Herausforderungen.

Wir veranstalten diesen Kongress inmitten einer der schärfsten und abgekarteten Medienkampagnen gegen die kubanische Revolution in den 50 Jahren ihres Bestehens, ein Thema, auf das ich notgedrungen später noch zurückkommen muss.

Obwohl ich an den Versammlungen vor dem Kongress nicht teilnehmen konnte, habe ich mich doch zusammenfassend über alle informiert. Ich weiß, dass von Erfolgen kaum die Rede war, um sich auf die Probleme zu konzentrieren, um in sich zu gehen und nur die unbedingt notwendige Zeit auf die Bewertung äußerer Faktoren zu verwenden. Dies sollte immer der Arbeitsstil der UJC gegenüber jenen sein, die bemüht sind, den Splitter im Auge des Nächsten zu suchen, statt alles zu tun, um ihren eigenen Pflichten gerecht zu werden.

Es war sehr erfreulich, viele junge Produktionsarbeiter reden zu hören, die stolz und mit einfachen Worten von ihrer Arbeit berichteten, ohne die materiellen Schwierigkeiten und bürokratischen Hemmnisse groß zu erwähnen.

Viele von den analysierten Mängeln sind nicht neu, sie begleiten die Organisation schon seit sehr langer Zeit.

Frühere Kongresse haben dazu Beschlüsse gefasst, aber sie kommen mehr oder weniger erneut vor, was ein Beweis für die ungenügende Systematik und oberflächliche Kontrolle der Beschlussbefolgung ist.

In diesem Sinne ist es richtig und notwendig, zu wiederholen, was die Genossen Machado und Lazo festgestellt haben, die bei zahlreichen Versammlungen den Vorsitz führten: Die Partei fühlt sich ebenso verantwortlich für jeden Mangel in der Arbeit der UJC, besonders im Zusammenhang mit den Problemen in der Kaderpolitik.

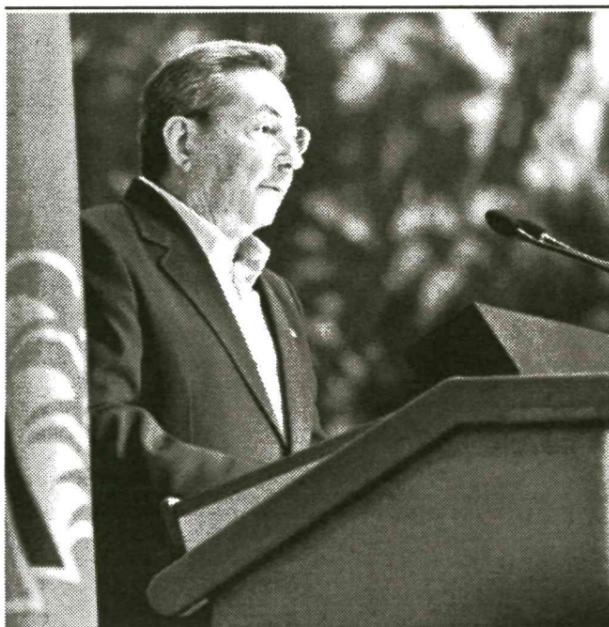
Wir dürfen nicht zulassen, dass die verabschiedeten Dokumente wieder nur bedrucktes Papier, leblose Schreiben sind, die zur Erinnerung abgelegt werden. Sie müssen die Richtschnur für das tägliche Handeln auf der Ebene des Landeskomitees und für jedes Verbandsmitglied sein. Das Wichtigste wurde von euch bereits vereinbart, jetzt heißt es arbeiten.

Einige beziehen sich sehr kritisch auf die Jugend von Heute und vergessen, dass sie auch einmal jung waren. Es wäre naiv zu verlangen, dass der heutige Nachwuchs dem jener vergangenen Zeiten gleiche. Ein weises Sprichwort besagt: Die Menschen ähneln mehr ihrer Zeit als ihren Eltern.

Die jungen Kubaner sind immer bereit gewesen, sich den Herausforderungen zu stellen. Sie haben das bei den Aufräumungs- und Aufbauarbeiten nach den Hurrikanschäden bewiesen, bei der Bekämpfung der feindlichen Provokationen und den Verteidigungsaufgaben, und ich könnte noch viel mehr Beispiele nennen.

Das Durchschnittsalter der Delegierten des Kongresses beträgt 28 Jahre, also sind sie alle in den harten Jahren der Sonderperiode aufgewachsen und haben die Anstrengungen unseres Volkes erlebt, um die wichtigsten Errungenschaften des Sozialismus unter schwersten wirtschaftlichen Bedingungen zu erhalten.

Gerade weil es wichtig ist, dass die Avantgarde der Jugend unsere reale Wirtschaftslage kennt, hat das Komitee des Politbüros aufgrund der positiven Erfahrung der ge-



GEOVANNI FERNANDEZ

meinsam mit den Parlamentariern hierzu vorgenommenen Analyse empfohlen, auf den Kreisversammlungen der UJC eine Information zu geben, die mit aller Härte die jetzige Situation und die Perspektiven auf diesem Gebiet beschreibt. Diese Mitteilung haben über 30.000 Mitglieder des Jugendverbandes und ebenfalls die wichtigsten Funktionäre der Partei, Massenorganisationen und der Regierung aller Ebenen erhalten.

"ALLES FÜR DIE REVOLUTION!" LAUTET DIE LOSUNG DES KONGRESSES, UND DAS BEDEUTET VOR ALLEM, DIE VOLKSWIRTSCHAFT ZU STÄRKEN

Der Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet ist heute mehr denn je die Hauptaufgabe und der Schwerpunkt der ideologischen Arbeit der Kader, weil davon die Nachhaltigkeit und die Erhaltung unseres Gesellschaftssystems abhängt.

Ohne eine solide und dynamische Wirtschaft, ohne die Beseitigung der unnötigen Ausgaben und der Verschwendung können weder Fortschritte bei der Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung erreicht werden, noch wird die Erhaltung und Verbesserung des erreichten hohen Bildungs- und Gesundheitsniveaus möglich sein, deren Leistungen allen Bürger kostenlos gewährt werden.

Ohne eine leistungsfähige Landwirtschaft - die wir mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen entwickeln können, ohne auch nur im Geringsten die hohen Zuwendungen früherer Zeiten zu erwarten - können wir nicht anstreben, die Ernährung der Bevölkerung, die immer noch zu sehr vom Import von in Kuba produzierbaren Nahrungsmitteln abhängt, zu gewährleisten und zu verbessern.

Wir können niemals die Liebe zur Arbeit stimulieren, bzw. den chronischen Mangel an Bauarbeitern, Land- und Industriearbeitern, Lehrern, Polizisten und anderen unerlässlichen Berufen überwinden, die langsam verschwinden, wenn die Menschen auf Grund von übermäßig paternalistischen und irrationalen staatlichen Regelungen nicht die Notwendigkeit zur Arbeit als Lebensgrundlage verspüren.

Nicht Wenige werden sich weiterhin auf Kosten des Schweißes der Mehrheit bereichern und Haltungen verbreiten, welche direkt das Wesen des Sozialismus angreifen, wenn wir nicht eine unerschütterliche und systematische gesellschaftliche Ablehnung der Illegalitäten und verschiedenen Erscheinungen der Korruption herausbilden.

Wenn wir weiterhin in fast allen Bereichen des Landes eine überhöhte Belegschaft beibehalten und sie nicht nach dem Ergebnis ihrer Arbeit bezahlen, wodurch sich der Geldumlauf erhöht, dann können wir nicht erwarten, dass der ständige Anstieg der Preise, durch den sich die Kaufkraft der Bevölkerung vermindert, gestoppt wird. Wir wissen, dass es in den staatlich gestützten Bereichen hunderttausende überzählige Mitarbeiter gibt, wovon einige Analytiker meinen, dass der Arbeitsplätze-Überschuss bei mehr als einer Million Beschäftigten liegt, was eine sehr empfindliche Angele-

genheit ist, die wir mit Beharrlichkeit und politischem Feingefühl zu lösen verpflichtet sind.

Die Revolution überlässt niemanden seinem Schicksal. Sie wird darum kämpfen, die Voraussetzungen zu schaffen, damit jeder Kubaner eine würdige Beschäftigung hat, aber es handelt sich nicht darum, dass der Staat jedem Einzelnen mehrere Arbeitsangebote macht. Die Bürger selbst müssen so viel Interesse aufbringen, selbst eine gesellschaftlich nützliche Arbeit zu finden.

Kurz gesagt bedeutet das, wenn wir weiterhin mehr ausgeben als wir einnehmen, dann verschlingen wir unsere Zukunft und bringen sogar das Überleben der Revolution in Gefahr.

Wir stehen ganz und gar nicht vor einer angenehmen Realität, aber wir verschließen vor ihr nicht die Augen. Wir sind überzeugt, dass Dogmen zerstört werden müssen und übernehmen unerschütterlich und mit Zuversicht die schon stattfindende Erneuerung unseres Wirtschaftsmodells, und zwar mit dem Ziel, die Grundlagen der Irreversibilität und der Entwicklung des kubanischen Sozialismus zu schaffen, von dem wir wissen, dass er die Garantie der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität darstellt.

Mir ist nicht unbekannt, dass einige Compañeros manchmal den Mut verlieren und auf vielen Gebieten unmittelbare Veränderungen haben möchten. Natürlich beziehe ich mich jetzt auf diejenigen, die dies ohne die Absicht, dem Feind in die Hände zu spielen, tun. Wir begreifen diese Ungeduld, die im Allgemeinen aus der Unkenntnis der Größe der vor uns stehenden Aufgabe, der Tiefgründigkeit und Vielschichtigkeit der gegenseitigen Beziehungen zwischen den verschiedenen, zu verändernden Faktoren innerhalb der Funktionsweise der Gesellschaft hervorgeht.

Jene, die ein schnelleres Vorgehen verlangen, müssen die riesige Anzahl von Angelegenheiten berücksichtigen, die wir im Begriff sind zu untersuchen, von denen ich euch heute nur einige genannt habe. Wir müssen verhindern, dass wir durch Übereilung oder Improvisieren bei der Lösung eines Problems ein noch größeres schaffen. Bei Angelegenheiten von strategischer Bedeutung für das Leben der gesamten Nation können wir uns nicht von Gefühlen leiten lassen und so ohne die erforderliche Berücksichtigung aller Aspekte im Zusammenhang handeln. Das ist - wie wir schon erläutert haben - der einzige Grund, weshalb wir beschlossen haben, den Parteitag und die ihm vorausgehende Landeskonferenz um weitere Monate zu verschieben.

Das ist unsere größte und wichtigste Herausforderung, um die Kontinuität des in diesen 50 Jahren errichteten Werkes zu sichern, welches unsere Jugend mit vollkommener Verantwortung und Überzeugung übernommen hat. Die Losung dieses Kongresses lautet: "Alles für die Revolution!", und das bedeutet an erster Stelle, die Volkswirtschaft zu stärken.

Die kubanische Jugend ist dazu berufen, die Gründer-Generation abzulösen und die große Kraft der Massen zu führen. Dazu bedarf es einer Avantgarde, die durch die vor persönlichen Beispiel ausgehende Autorität überzeugt und mobilisiert, mit unerschütterlichen, fähigen und angesehenen Führungskräften an der Spitze, echten Führungskräften und nicht improvisierten, solchen, die durch die unersetzliche Schmiebung der Arbeiterklasse gegangen sind, in deren Schoße die authentischen Werte eines Revolutionärs kultiviert werden. Das Leben hat uns beredt die Gefahr bei der Verletzung dieses Prinzips bewiesen.

Fidel hat es am 4. April 1972 zur abschließenden Sitzung des Zweiten UJC-Kongresses klar gesagt, ich zitiere:

"Niemand wird auf dem Festland schwimmen lernen, und niemand wird auf dem Meer gehen können. Der Mensch wird von seiner Umwelt geformt, von seinem eigenen Leben, seiner Tätigkeit." Und er schloss so:

"Wir wollen lernen, das zu schätzen, was die Arbeit hervorbringt, indem wir selbst schaffen. Wir wollen die Achtung jener Güter lehren, indem wir lehren, diese Güter zu schaffen."

Diese Idee, die vor 38 Jahren zum Ausdruck gebracht worden war, die sicherlich bei jenem Kongress mit Applaus bedacht wurde, ist ein weiteres offensichtliches Beispiel für die Dinge, die wir vereinbaren und dann nicht erfüllen.

Heute brauchen wir mehr denn je fähige Kader, die in der Lage sind, eine effektive ideologische Arbeit zu leisten. Dies kann weder ein Dialog von Taubstummen, noch die automatische Wiederholung von Losungen sein. Es müssen führende

Persönlichkeiten sein, die mit soliden Argumenten urteilen und diskutieren, ohne zu glauben, die absoluten Besitzer der Wahrheit zu sein; die zuzuhören verstehen, selbst wenn es ihnen nicht gefällt, was einige sagen; die mit aufgeschlossenem Verstand die Meinungen anderer einschätzen, was nicht ausschließt, die, die unannehmbar sind, auf der Grundlage von Kenntnissen energisch zurückweisen.

Die aufrichtige Diskussion muss gefördert werden und in der Meinungsvielfalt darf kein Problem gesehen werden, sondern sie soll die Quelle für die besten Lösungen sein. Die absolute Einstimmigkeit ist gewöhnlich fiktiv und deshalb schädlich. Der Widerspruch ist das treibende Element der Entwicklung, wenn er, wie in unserem Fall, nicht antagonistisch ist. Wir müssen alles, was Simulation und Opportunismus nährt, mit vollkommener Absicht unterbinden. Zu lernen, Meinungen anzuhören, die Einheit zu fördern und die kollektive Leitung zu stärken, sind notwendige Eigenschaften der zukünftigen Revolutionsführer.

Junge Menschen mit der notwendigen Haltung und Fähigkeit, um Leitungsaufgaben zu übernehmen, gibt es überall im Land. Die Herausforderung besteht darin, sie zu entdecken, vorzubereiten und ihnen nach und nach größere Verantwortungen zu übertragen. Die Massen werden dann beständigen, ob die Auswahl richtig war.

Wir nehmen weiterhin Fortschritte in der ethnischen Zusammensetzung und der Geschlechterfrage wahr. Das ist eine Angelegenheit, bei der wir uns weder Rückschritte noch Oberflächlichkeiten leisten können und mit der sich die UJC ständig beschäftigen muss. Bei der Gelegenheit möchte ich unterstreichen, dass dies ein weiterer Beschluss ist, den wir in diesem Fall vor 35 Jahren auf dem ersten Parteitag gefasst haben, und dessen Erfüllung wir dann der Spontaneität überlassen haben und nicht, wie es unsere Pflicht war, überprüft haben. Wobei dies außerdem zu mehreren Anlässen seit dem Sieg der Revolution eine der ersten Feststellungen Fidels gewesen ist.

DIESER KONGRESS FÄLLT MIT EINER UNGEHEUEREN VERLEUMDUNGSKAMPAGNE GEGEN KUBA ZUSAMMEN

Wie ich euch am Anfang gesagt habe, fällt dieser Kongress mit einer ungeheueren Kampagne zusammen, um Kuba in Misskredit zu bringen, die von den imperialen Machtzentren in den Vereinigten Staaten und Europa organisiert, geleitet und finanziert wird, indem diese scheinheilig das Banner der Menschenrechte hissen.

Zynisch und unverschämte wurde der Tod eines für 14 gemeine Vergehen zu Freiheitsstrafen Verurteilten manipuliert, der dank der wiederholten Lüge und dem Streben nach finanzieller Hilfe aus dem Ausland in einen "politischen Dissidenten" verwandelt und dazu angehalten wurde, mit absurden Forderungen einen Hungerstreik anzutreten.

Trotz der Bemühungen unserer Ärzte ist er verstorben, was wir ebenfalls im gegebenen Augenblick bedauert haben und dabei die einzigen Nutznießer dieses Ereignisses angeprangert haben. Es sind dieselben, die jetzt ein anderes Individuum ermutigen, eine ähnliche Haltung von inakzeptabler Erpressung anzunehmen. Letzterer befindet sich, trotz aller Verleumdungen, nicht im Gefängnis. Er ist ein Mensch, der sich in Freiheit befindet und eine Strafe wegen gemeiner Delikte verbüßt hat, nachdem er eine Frau, Ärztin und Direktorin eines Krankenhauses, angegriffen und verletzt hat, ihr außerdem mit dem Tode gedroht hat und später auch einen fast 70jährigen Mann, bei dem eine Milzoperation vorgenommen werden musste. Wie im ersten Fall wird alles nur Mögliche getan, um ihm das Leben zu retten, aber wenn er seine selbstzerstörerische Haltung nicht aufgibt, wird er zusammen mit seinen Schirmherren verantwortlich für das Ende sein, das von uns ebenfalls nicht gewünscht wird.

Die Janusköpfigkeit derer, die in Europa zu den Folterungen im so genannten Krieg gegen den Terrorismus ein verschwörerisches Schweigen bewahrten, geheime Flügel des CIA genehmigten, welche Gefangene transportierten, und sogar ihr Hoheitsgebiet für die Schaffung von geheimen Gefängnissen zur Verfügung stellten, ist abstoßend.

Was würden sie sagen, wenn wir wie sie die ethischen Normen verletzt hätten und jene Personen mit Gewalt ernährt hätten, wie es gewöhnlich in vielen Folterzentren, darunter auf dem Marinestützpunkt Guantánamo getan wurde. Übrigens sind es dieselben, die in ihren eigenen Ländern - wie es fast täglich im Fernsehen gezeigt wird - die berittene Polizei zu Angriffen auf Demonstranten verwenden, diese verprügeln und mit Tränengas und sogar Schüssen auseinander treibt. Und was soll man erst zu den häufigen Misshandlungen und Demütigungen gegen die Immigranten sagen?

Die große westliche Presse greift nicht nur Kuba an, sondern sie hat ebenfalls eine neue Modalität eines unerbittlichen Medienterrors gegen jene führenden politischen Persönlichkeiten, Intellektuelle, Künstler und andere Persönlichkeiten eingeführt, die auf dem gesamten Planeten ihre Stimme gegen den Betrug und die Scheinheiligkeit erheben und die Ereignisse einfach objektiv einschätzen.

Unterdessen scheint es, als hätten die Vertreter der viel gerühmten Pressefreiheit vergessen, dass die Wirtschafts- und Handelsblockade gegen Kuba und alle ihre unensch-

lichen Auswirkungen auf unser Volk noch voll wirksam sind und verschärft wurden; dass die jetzige US-Regierung nicht im Geringsten mit der Unterstützung der Subversion aufgehört hat; dass es den ungerechten, diskriminierenden und auf Einmischung bedachten Gemeinsamen Standpunkt der Europäischen Union, der seinerzeit von der US-Regierung und der extremen spanischen Rechten gefördert wurde, weiterhin gibt und dass dieser einen Regimewechsel in unserem Land fordert, oder - was dasselbe ist - die Zerstörung der Revolution.

Mehr als ein halbes Jahrhundert anhaltenden Kampfes hat unserem Volk gezeigt, dass Unentschlossenheit ein Synonym für Niederlage ist.

Wir werden niemals Erpressungsversuchen irgendeines Landes oder einer Ländergruppe nachgeben, und sei es bzw. seien sie noch so mächtig, geschehe was geschehen mag. Wir haben das Recht, uns zu verteidigen. Wenn sie beabsichtigen, uns in die Enge zu treiben, dann sollen sie wissen, dass wir uns zu schützen wissen werden, in erster Linie mit der Wahrheit und den Prinzipien. Ein weiteres Mal werden wir standhaft, gelassen und geduldig sein. Beispiele dafür gibt es in unserer Geschichte genug!

So kämpften unsere heldenhaften Mambi in den Unabhängigkeitskriegen des 19. Jahrhunderts.

So haben wir die letzte Offensive von zehntausend stark bewaffneten Soldaten der Tyrannei besiegt, gegen die zunächst knapp 200 Rebellen unter der direkten Befehlsgewalt des Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz gekämpft haben und dann in 75 Tagen, vom 24. Mai bis zum 6. August 1958, mehr als 100 Kampffaktionen ausführten, einschließlich vier Schlachten in einem kleinen Gebiet von 650 bis 700 Quadratkilometern, das heißt, kleiner als das der Stadt Havana. Diese große Operation hat den Verlauf des Krieges entschieden und ca. vier Monate später siegte die Revolution, was Comandante Ernesto Che Guevara dazu bewegte, in sein Feldtagebuch zu schreiben, ich zitiere: „Die Batista-Armee hat diese letzte Offensive auf die Sierra Maestra mit verletztem Rückgrat beendet.“ Ende des Zitats.

Die Yankee-Flotte vor der Küste von Playa Girón (Schweinebucht) im Jahr 1961 hat uns auch nicht eingeschüchtert. Vor ihren eigenen Augen haben wir ihr Söldnerheer vernichtet, was die erste Niederlage eines militärischen Abenteurers der Vereinigten Staaten auf diesem Kontinent war.

So haben wir es 1962 in der Oktoberkrise getan. Wir haben keinen einzigen Millimeter nachgegeben gegenüber den brutalen Drohungen eines Feindes, der seine Atomwaffen auf uns gerichtet hielt und sich anschickte, die Insel zu überfallen. Wir haben nicht einmal nachgegeben, als hinter unserem Rücken die Bedingungen zur Lösung der Krise ausgehandelt wurden und die führenden Persönlichkeiten der Sowjetunion - des wichtigsten Verbündeten unter solch schwierigen Umständen und von dessen Unterstützung das Schicksal der Revolution abhing - taktvoll versuchten, uns zu überzeugen, eine Inspektion des Abzugs ihrer Atomwaffen auf unserem Boden zuzulassen. Wir haben ihnen geantwortet, dass diese allenfalls an Bord ihrer Schiffe in internationalen Gewässern durchgeführt werden würde, aber niemals in Kuba.

DIE JUNGEN KUBANISCHEN REVOLUTIONÄRE BEGREIFEN VOLLKOMMEN, DASS IHNEN, UM DIE REVOLUTION UND DEN SOZIALISMUS ZU ERHALTEN UND WÜRDIG UND FREI ZU SEIN, NOCH VIELE JAHRE OPFERREICHEN KAMPFES BEVORSTEHEN

Wir sind sicher, dass schlimmere Umstände als jene sich kaum wiederholen können.

Schon in etwas jüngerer Vergangenheit hat das kubanische Volk ein unauslöschliches Beispiel seiner Widerstandsfähigkeit und seines Selbstvertrauens gezeigt, als Kuba infolge des Zusammenbruchs der sozialistischen Staatengemeinschaft und der Auflösung der Sowjetunion den Rückgang seines BIP auf 35 Prozent erlitt, die Reduzierung des Außenhandels um 85 %, den Verlust seiner wichtigsten Exportmärkte für Zucker, Nickel, Zitrusfrüchte u. a. Erzeugnisse, deren Preise um die Hälfte gefallen waren, das Nichtvorhandensein von günstigen Krediten mit der entsprechenden Einstellung zahlreicher lebenswichtiger Investitionen wie die des ersten Atomkraftwerks und der Öl-Raffinerie von Cienfuegos, den Zusammenbruch des Verkehrs- und Bauwesens und der Landwirtschaft, als schlagartig die Lieferung von Ersatzteilen für die Technik, von Düngemitteln und Futtermitteln und Rohstoffen für die Industrien ausfielen, was den Stillstand von vielen hundert Fabriken verursachte und als plötzlich die Ernährung unseres Volkes unter die empfohlene Mindestgrenze gesunken war. Wir alle haben unter den heißen Tagen jener Sommer in der ersten Hälfte der 90iger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gelitten, weil aufgrund des Kraftstoffmangels für die Elektrizitätserzeugung der Strom über 12 Stunden täglich abgeschaltet wurde. Unterdessen haben Dutzende von westlichen Presseagenturen, ohne dass einige dabei ihren Jubel verschleierten, Berichtserstatte nach Kuba geschickt, mit der Absicht, die Ersten zu sein, die über die endgültige Niederlage der Revolution schrieben.

In dieser dramatischen Lage ist keiner seinem Schicksal überlassen worden, und die Kraft, die aus der Einheit des Volkes hervorgeht, bekam die Oberhand, wenn Ideen und ein Werk, das mit so viel Hingabe errichtet wurde, verteidigt werden muss. Nur ein sozialistisches System ist trotz seiner Mängel in der Lage, eine derart riesige Probe zu bestehen.

Aus diesem Grund nehmen uns die heutigen Scharmützel der Offensive der internationalen Reaktion nicht den Schlaf, die wie gewohnt von denen abgestimmt wird, die sich begreifen wollen, dass sich dieses Land niemals beugen wird und es vorzieht, vernichtet zu werden, wie wir es 1962 gezeigt haben.

Vor erst 142 Jahren, am 10. Oktober 1868, begann diese Revolution. Damals kämpfte man gegen einen dekadenten europäischen Kolonialismus und stets unter dem Boykott des aufblühenden US-Imperialismus, der unsere Unabhängigkeit nicht wünschte bis dass „die reife Frucht“ aus „geographischer Schwerkraft“ in seine Hände fallen würde. So geschah es nach mehr als 30 Jahren Krieg und riesigen Opfer des kubanischen Volkes.

Heute haben die äußeren Akteure ihre Rollen vertauscht. Seit über einem halben Jahrhundert werden wir ständig von dem bereits modernen und mächtigsten Imperium des Planeten mit der Hilfe des Boykotts angegriffen und belagert, der den beleidigenden Gemeinsamen Standpunkt mit sich bringt. Dieser Standpunkt bleibt dank des Drucks einiger Länder und reaktionärer politischer Kräfte der Europäischen Union unter diversen und unannehmbaren Bedingungen intakt.

Wir fragen uns, warum, und meinen, dass dies einfach deshalb so ist, weil die Akteure die gleichen sind und diese nicht auf ihre alten Herrschaftsbestrebungen verzichten.

Die jungen kubanischen Revolutionäre begreifen vollkommen, dass ihnen viele Jahre Kampf und Opfer bevorstehen, um die Revolution und den Sozialismus zu erhalten und würdig und frei zu sein.

Gleichzeitig kommen auf die Menschheit kolossale Herausforderungen zu und an erster Stelle ist es die Jugend, die ihnen die Stirn zu bieten hat. Es geht um das Überleben der menschlichen Spezies, die wie nie zuvor vom Klimawandel bedroht ist, der durch die irrationalen Produktions- und Verbrauchsmodelle beschleunigt wird, die der Kapitalismus hervorbringt.

Heute sind wir 7 Milliarden Bewohner auf dem Planeten. Die Hälfte davon ist arm, 1 Milliarde und 20 Millionen Menschen hungern. Es lohnt sich zu fragen, was wird im Jahre 2050 geschehen, wenn sich die Weltbevölkerung auf 9 Milliarden Einwohner erhöht, und sich die Lebensbedingungen auf der Erde noch mehr verschlechtert haben?

Die Farce, mit der der Gipfel in der dänischen Hauptstadt im vergangenen Dezember beendet wurde, ist ein Beweis dafür, dass der Kapitalismus mit seinen blinden Gesetzen der Marktwirtschaft niemals weder dieses, noch viele andere Probleme lösen wird. Nur das Bewusstsein und die Mobilisierung der Völker, der politische Wille der Regierungen und der Fortschritt des wissenschaftlichen und technischen Wissens werden das Aussterben des Menschen vermeiden können.

Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass nächstes Jahr im April der 50. Jahrestag der Verkündung des sozialistischen Charakters der Revolution und des überwältigenden Sieges über die Söldnerinvasion in der Schweinebucht gefeiert wird. Wir werden diese bedeutenden Ereignisse überall im Land feiern, von Baracoa, wo ein Bataillon die Landung versuchte, bis zum westlichsten Ende des Landes. Und wir werden eine große Massenkundgebung und eine Militärparade in der Hauptstadt durchführen. Bei allen diesen Veranstaltungen werden die Arbeiter, die Intellektuellen und die Jugend die Hauptrolle spielen.

In wenigen Tagen, am 1. Mai, wird unser revolutionäres Volk überall im Land, auf den Straßen und Plätzen, die ihm rechtmäßig gehören, dieser neuen internationalen Eskalierung von Angriffen eine weitere schlagkräftige Antwort geben.

Kuba fürchtet sich weder vor Lügen, noch geht es aufgrund von Druck, der Forderung von Bedingungen oder durch Zwang auf die Knie, ganz gleich woher diese kommen. Kuba verteidigt sich, wie immer, mit der Wahrheit, die sich früher oder später durchsetzt.

Vor 48 Jahren wurde an einem Tag wie heute der Kommunistische Jugendverband gegründet. An jenem historischen 4. April 1962 behauptete Fidel:

„An die Jugend zu glauben bedeutet, in ihr, neben der Begeisterung die Fähigkeit zu sehen, außer der Energie, Verantwortungsgefühl; außer der Jugend, Sittlichkeit, Heldentum, Charakter, Wille und Liebe zum Vaterland, Vertrauen zum Vaterland! Liebe zur Revolution, Glauben an die Revolution, Selbstvertrauen!, die tiefe Überzeugung, dass die Jugend in der Lage ist, dass die Jugend fähig ist, die tiefe Überzeugung, dass der Jugend große Aufgaben übertragen werden können“, schloss er.

So war das gestern, so ist es heute und genauso wird es in Zukunft sein.

Vielen Dank! •

REFLEXIONEN DES GENOSSEN FIDEL



Die innige Freundschaft zwischen der Bolivarianischen Republik und Kuba

(Entnommen aus CubaDebate)

• Ich habe das Privileg genossen, mich am vergangenen Donnerstag, dem 15., drei Stunden lang mit Hugo Chávez, dem Präsidenten der Bolivarianischen Republik Venezuela, unterhalten zu können, der so nett war, unserem Land erneut einen Besuch abzustatten, dieses Mal aus Nicaragua kommend.

Sehr selten in meinem Leben, vielleicht niemals, hatte ich jemand kennen gelernt, der in der Lage gewesen wäre, eine echte und tief greifende Revolution über mehr als 10 Jahre anzuführen, und dies ohne einen einzigen Ruhetag, in einem Gebiet von weniger als einer Million Quadratkilometern, und in dieser Region, die von der iberischen Halbinsel kolonisiert worden war, welche über 300 Jahre über ein 20 Mal größeres Gebiet mit riesigen Reichtümern herrschte, wo deren Glauben, Sprache und Kultur aufgezwungen worden waren. Die Geschichte unserer Gattung auf diesem Planeten könnte heutzutage nicht geschrieben werden, ohne die Begebenheiten in dieser Hemisphäre zu berücksichtigen.

Bolívar seinerseits, hat nicht nur um Venezuela willen gekämpft. Die Gewässer und Ländereien waren damals reiner; es existierte größere Artenvielfalt und mehr Artenreichtum; und die in deren Gas und Erdöl enthaltene Energie war unbekannt. Vor zweihundert Jahren, als der Unabhängigkeitskampf in Venezuela begonnen wurde, tat er das nicht nur, um die Unabhängigkeit in jenem Land zu erreichen, er tat dies um aller noch dem Kolonialjoch unterliegenden Völker des Kontinents willen.

Bolívar träumte davon, die größte jemals vorhandene Republik zu schaffen, deren Hauptstadt die Landenge von Panama sein sollte.

In seiner unübertrefflichen Größe war *El Libertador* (Der Befreier) mit seinem echten revolutionären Genie in der Lage vorzusagen, dass die Vereinigten Staaten - die sich ursprünglich auf das Gebiet der 13 englischen Kolonien beschränkten - dazu bestimmt zu sein schienen, den amerikanischen Kontinent im Namen der Freiheit mit Not und Elend zu überziehen.

Ein Faktor, der zum Kampf um die Unabhängigkeit in Lateinamerika beigetragen hat, war die Invasion von Spanien durch Napoleon, der mit seinem maßlosen Ehrgeiz dazu beigetragen hat, die günstigsten Voraussetzungen für den Beginn des Unabhängigkeitskampfes unseres Kontinents zu schaffen. Die Menschheitsgeschichte ist heimtückisch und voller Widersprüche; gleichzeitig wird sie immer komplizierter und schwieriger.

Unser Land spricht mit der moralischen Autorität einer kleinen Nation, die über ein halbes Jahrhundert hinweg der brutalen Repression seitens jenes, von Bolívar vorausgesehe-

nen Imperiums - des mächtigsten je vorhandenen - standgehalten hat. Die unendliche Scheinheiligkeit von dessen Politik und seine Geringschätzung der anderen Völker haben es zu sehr schlimmen und gefährlichen Situationen geführt. Zu den Folgen gehören unter anderen die täglichen Beweise der Feigheit und des Zynismus, die zu einer alltäglichen Praxis der internationalen Politik geworden sind, da die riesige Mehrheit der ehrlichen Menschen auf der Erde keinerlei Möglichkeit hat, ihre Meinungen kund zu tun oder glaubwürdige Informationen zu erhalten.

Die prinzipientreue Politik und die Ehrlichkeit, mit denen die Kubanische Revolution immer ihre Erfolge und Fehler dargelegt hat, - und besonders bestimmte, während der über 50 Jahre niemals von ihr verletzte Verhaltensnormen, wie jene, niemals einen Bürger zu foltern - kennen absolut keine Ausnahme. Ebenso hat sie niemals gegenüber der Erpressung und dem Medienterror nachgegeben und wird dies auch nie tun. Das sind historische Tatsachen, die ausreichend bewiesen sind. Das ist ein Thema, zu dem viele Argumente angeführt werden könnten. Heute erwähne ich es nur, um das Warum unserer Freundschaft und unserer Bewunderung für den Bolivarianischen Präsidenten Hugo Chávez zu erläutern, ein Thema, über das ich mich umfangreich auslassen könnte. Dieses Mal ist es ausreichend, einige Elemente zur Erläuterung meiner Behauptung zu zitieren, dass es ein Privileg ist, sich stundenlang mit ihm zu unterhalten.

Er war noch nicht zur Welt gekommen, als der Angriff auf die Moncadakaserne am 26. Juli 1953 stattfand. Er war knapp fünf Jahre alt, als die Revolution am ersten Januar 1959 siegte. Ich habe ihn 1994 kennen gelernt, 35 Jahre später, als er schon 40 Jahre alt war. Ab diesem Zeitpunkt konnte ich seine revolutionäre Entwicklung über knapp 16 Jahre verfolgen. Bezüglich ihm, der mit einem außerordentlichen Talent ausgestattet und ein unersättlicher Leser ist, kann ich seine Fähigkeit bezeugen, die revolutionären Ideen zu entwickeln und zu vertiefen. Wie bei jedem Menschen haben der Zufall und die Umstände eine entscheidende Rolle bei der fortschreitenden Entwicklung seiner Ideen gespielt. Seine Fähigkeit, sich an jeglichen Begriff bzw. jegliche Auffassung zu erinnern und diese lange Zeit danach mit unglaublicher Genauigkeit zu wiederholen, ist bemerkenswert. Er ist ein echter Meister bei der Entwicklung und Verbreitung der revolutionären Ideen. Er beherrscht diese und besitzt die Kunst, diese mit erstaunlicher Rednergabe zu übermitteln. Er ist vollkommen ehrlich, besitzt eine große Sensibilität den Menschen gegenüber und ist von Natur aus äußerst großzügig. Er ist nicht von Lob abhängig,

verteilt es aber für gewöhnlich großzügig. Wenn ich mit irgendeinem seiner Standpunkte bzw. jeglicher seiner Entscheidungen nicht übereinstimme, dann teile ich es ihm einfach aufrichtig zum gegebenen Zeitpunkt und mit der gebührenden Achtung bezüglich unserer Freundschaft mit. Dabei berücksichtige ich besonders, dass er heute diejenige Person ist, die das Imperium am meisten beunruhigt, und zwar aufgrund seiner Fähigkeit, Einfluss auf die Massen auszuüben, und wegen der riesigen natürlichen Ressourcen eines Landes, das ohne Erbarmen ausgebeutet wurde, und so ist er die Person, der sie mit aller Härte Schläge versetzen und dessen Autorität sie zu untergraben versuchen. Sowohl das Imperium als auch die in dessen Diensten stehenden Söldner, die von den Lügen und dem übertriebenen Konsumverhalten vergiftet sind, laufen erneut Gefahr, ihn und sein heldenhaftes Volk zu unterschätzen. Aber ich hege nicht den geringsten Zweifel daran, dass sie erneut eine unvergessliche Lektion erteilt bekommen werden. Der über ein halbes Jahrhundert geführte Kampf zeigt mir das vollkommen klar.

Chávez trägt die Dialektik in sich selbst. Niemals hat irgendeine andere Regierung in irgendeiner Zeitepoche in so kurzer Zeit so viel für ihr Volk getan. Es freut mich besonders, seinem Volk einen herzlichen Glückwunsch anlässlich der Begehung des 200. Jahrestages des Kampfbeginns um die Unabhängigkeit von Venezuela und von Lateinamerika übermitteln zu können. Der Zufall hat es so gewollt, dass am 19. April ebenfalls der Sieg der Revolution gegen den Imperialismus vor genau 49 Jahren an der Schweinebucht gefeiert wird. Wir möchten diesen Sieg zusammen mit Bolívars Vaterland begehen.

Es ist mir ebenso eine Freude, alle Brüder des ALBA-Bündnisses zu grüßen.

Fidel Castro Ruz
18. April 2010
19: 24 Uhr

Außerordentlicher Parteitag der Vereinten Sozialistischen Partei Venezuelas beendet

Chávez: PSUV geht gestärkt in den Kampf um den Sozialismus

Juana Carrasco Martín

• CARACAS. — "Die Revolution hat diese revolutionäre Partei geboren", sagte Chávez auf der Abschlussveranstaltung des Außerordentlichen Parteitages der Vereinten Sozialistischen Partei Venezuelas, der im November 2009 begonnen hatte und fünf Monate lang in 14 Arbeitsgruppen und in Beratungen mit den Mitgliedern und der Bevölkerung auf den Straßen stattfand.

Vor tausenden Parteimitgliedern, die die Sportarena Poliedro de Caracas füllten, verwies der von der *Tolda Roja* bestätigte Präsident, dass die PSUV programmatisch und organisatorisch gestärkt aus dem Prozess hervorgegangen ist, um den Kampf für den Sozialismus aufzunehmen.

Am Vortag waren eine Prinzipienklärung, das Statut der Partei sowie die programmatischen Grundlagen der PSUV verabschiedet worden,

von denen Chávez sagte, dass sie drei Wurzeln haben: "die eigenen — Bolívar und Zamora —, die Ideen der großen sozialen Denker des 19. Jahrhunderts und auch die von Christus —, der den Sozialismus vor 2. 000 Jahren anpries und vom Imperium gekreuzigt wurde."

Er ging auf die im Statut festgelegte Definition ein, dass die sozialistische Patrouille die Grundzelle der Partei ist, und äußerte, dass sich die Patrouilleros im Kampf für den Sozialismus als Verbindungsglieder mit dem Volk in den Wohngebieten und Dörfern bewegen sollen.

Die Partei müsse die ideologische, praktische und orientierende Avantgarde im Übergang zum Sozialismus sein, um die Armut zu beseitigen und soziale Gerechtigkeit durchzusetzen, betonte Präsident Chávez.

Der Führer der Bolivarianischen Revolution bezog sich auf die Prinzipienklärung der PSUV,

von der er sagte, sie müsse die grundlegende Richtlinie der Parteimitglieder sein.

"Mit diesen Dokumenten haben wir eine klare Arbeitsroute, nach der wir das ganze Leben lang den Sozialismus aufbauen können. Lasst uns lernen!", forderte er die Mitglieder der PSUV auf, die mehr als sechs Millionen Venezolaner und Venezolanerinnen vereint.

Er rief auf, im ganzen Land sozialistische Kommunen zu errichten, die Volksmacht, die die Regierungsprogramme kontrollieren und durchführen wird, und sagte, dass die Partei und die Regierung zwei Arme des gleichen Körpers sind, Hirnlappen des gleichen Gehirns.

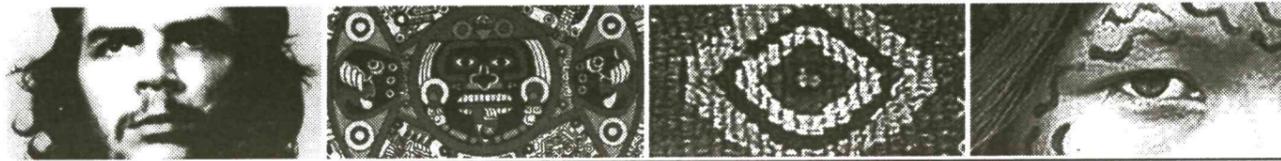
"Unsere Partei ist antikapitalistisch und antiimperialistisch und unvereinbar mit der Korruption. Krieg der Korruption, wo sie sich versteckt und wie sie sich auch verkleidet! Die Partei muss führend sein im Krieg gegen die Korruption, in

ihren Reihen und im ganzen Land", eine Beteuerung, die von den Anwesenden in der Sportarena mit Beifall bedacht wurde.

Er erwähnte die nächsten Wahlen in den Reihen der Partei, um die Abgeordneten-Kandidaten der Nationalversammlung für die Wahlen am 26. September zu wählen, und er verglich sie mit denen der Opposition.

"Wir machen Wahlkampf auf den Straßen, Wahlkampf mit Niveau — denn wir dürfen keine Verletzung der Ethik zulassen —, für 3. 527 Kandidaten der Basiswahlen am 2. Mai, und zwar für alle Wahlkreise, 87 im ganzen Land. Die Opposition hat in ihren internen Wahlen für 15 der 87 Wahlkreise gerade einmal 81 Kandidaten aufgestellt", sagte er.

"Aber verfallen wir nicht in den Fehler, sie zu unterschätzen, die Schlacht wird hart werden im September", warnte er die Parteimitglieder. •



Zweihundertjahrfeier des Beginns des Kampfes um die Unabhängigkeit Venezuelas

Raúl nimmt an den Feierlichkeiten in Caracas teil

Jorge Martín Blandino

• CARACAS, 19. April. - Der 9. Gipfel der Bolivarianischen Allianz für die Völker Unseres Amerikas (ALBA), der am Montagabend im Theater Teresa Arreño im Beisein Tausender Venezolaner endete, war ein ausgezeichnete Abschluss der Feierlichkeiten zum 200. Jahrestag des Beginns des Unabhängigkeitskampfes in diesem Land. Es war eine wunderschöne Veranstaltung, die diese Hauptstadt vor patriotischer Begeisterung, Solidarität und überzeugenden Beweisen der Unterstützung der Bolivarianischen Revolution vibrieren ließ. Chávez stellte den Anwesenden jeden einzelnen Staatschef vor, ließ, zusammen mit dem begeisterten Publikum, sie und ihre Völker hochleben. Mehrmals benutzte er Ausdrücke von Fidel bei der Benennung der lateinamerikanischen und karibischen Länder.

Als Erster ergriff Präsident Evo Morales das Wort. Er sprach über den Kampf der Urvölker, den Klima-Gipfel, der in seinem Land zur Verteidigung der Erde stattfinden würde, und die Notwendigkeit, die massive Teilnahme der Bevölkerung an diesem Kampf zu fördern.

Dann bat Chávez Raúl um seinen Beitrag. Der kubanische Präsident brachte seine Emotion zum Ausdruck, an diesem 19. April in Venezuela zu sein und den 200. Jahrestag des Beginns des Unabhängigkeitskampfes zu begehen.

Im Namen des kubanischen Volkes und des Genossen Fidel übermittelte er Glückwünsche zu diesem bedeutenden Ereignis und hob die Rolle Bolívars in der Emanzipation der amerikanischen Völker hervor. Er bezeichnete die ALBA als eine sich ständig weiter entwickelnde Integrationsorganisation neuen Typs, sprach von den erreichten Leistungen bei der Ausbildung von Humanressourcen, vor allem in den Bereichen Gesundheit und Bildung, sowie von dem Beitrag zur Erlangung der energetischen Unabhängigkeit und anderen bedeutenden wirtschaftlichen Aufgaben.

Er erinnerte an den Sieg von Playa Girón am 19. April 1961, als die Kämpfer der Revolutionären Streitkräfte und der Revolutionären Milizen unter der direkten Leitung des *Comandante en Jefe* Fidel Castro Ruz innerhalb von 72 Stunden die von der US-Regierung organisierte Invasionstruppe bezwangen. Er erinnerte daran, dass jene Aggression auch von einer großen Lügenkampagne der Medien begleitet war, wie es jetzt wieder geschieht.

Er versicherte, dass die Kubanische Revolution nicht durch die Blockade und nicht durch Lügen besiegt werden kann, ebenso wenig die Völker Venezuelas, Boliviens, Ecuadors und der anderen Länder der ALBA. Er erinnerte an den Staats-

streich in Honduras und an die Notwendigkeit, wachsam zu sein. Er beglückwünschte das venezolanische Volk zu der wunderschönen Parade am Vormittag. "Wir haben nur eine Alternative: uns zu vereinen, zu kämpfen, zu siegen", äußerte er und schloss mit Hochrufen auf Venezuela, Chávez und die Bolivarianische Revolution.

Es folgte die Ansprache des Präsidenten Ecuadors, Rafael Correa, der dem venezolanischen Volk zu der schönen Feier gratulierte und für die Möglichkeit dankte, Zeuge derselben zu sein.

Inmitten von kubanischen und venezolanischen Liedern, die vom Publikum angestimmt wurden, sprach Chávez von den bedeutenden Leistungen, die die ALBA-Länder im sozialen und im wirtschaftlichen Bereich erreicht haben, sowie von den weit reichenden Perspektiven. Er unterstrich die Wichtigkeit der Einheit und gegenseitigen Unterstützung unserer Länder mit Hilfe der verschiedenen Integrationsmechanismen, die entwickelt werden. Dabei warnte er, dass politische Entscheidungen deren praktische Durchführung nicht wegen Hindernissen technischer Art verzögern dürfen.

Er dankte Fidel für die Reflexionen über Venezuela und verlas die Ausschnitte daraus, in denen es um die Reichweite des bolivarianischen Kampfes geht, und den Glückwunsch zur Zweihundertjahrfeier des Beginns des Unabhängigkeitskampfes.

Es sprachen ebenfalls Ralph Gonsalves, Baldwin Spencer und Roosevelt Skerit, der Premierminister von St. Vincent und den Grenadinen, Antigua und Barbuda bzw. Dominica, und der Präsident Nicaraguas, Daniel Ortega.

Die Staats- und Regierungschefs der ALBA nahmen dann das "Manifest der Zweihundertjahrfeier von Caracas. Konsolidierung der Neuen Unabhängigkeit" an.

EHRUNG FÜR DEN LIBERTADOR

Am Morgen hatten sich die Staatschefs der ALBA-Länder, die argentinische Präsidentin Cristina Fernández und der Staatschef der Dominikanischen Republik, Leonel Fernández, zusammen mit den anderen zur Zweihundertjahrfeier des Beginns des Unabhängigkeitskampfes eingeladenen Delegationschefs an der Nationalen Ruhmeshalle eingefunden, um den *Libertador* (Befreier) Simón Bolívar zu ehren.

Am Eingang des Gebäudes, dem Ersten Altar des venezolanischen Vaterlandes, empfing sie Präsident Hugo Chávez Frías in Begleitung von Vizepräsident Elias Jaua. Im Innern der feierlichen Stätte waren dann die Akkorde eines vom Sinfonieorchester gespielten Marsches zu vernehmen. Die Staatschefs stellten sich gegenüber dem Sar-

kophag auf, der die Überreste des *Libertadors* enthält, und vernahmten die Nationalhymne Venezuelas. Dann wurde ihm zu Ehren ein Blumengebinde niedergelegt.

Präsident Chávez unterhielt sich kurz mit seinen Gästen über die historische Tragweite des heute begangenen Ereignisses und die Bedeutung Simón Bolívars.

BEEINDRUCKENDE ZIVIL- UND MILITÄR-PARADE

Nach der feierlichen Ehrung des *Libertadors* begaben sich Gastdelegationen zum Paseo de los Proceres (Allee der Vorkämpfer), wo sich von früh an die Bevölkerung von Caracas versammelt hatte, um die große Zivil- und Militärparade zu Ehren dieses Ereignisses zu erleben. Die Sonne kehrte an diesem Montag nach Caracas zurück, um dazu beizutragen, die Feier noch hervorragen-der werden zu lassen.

Der Truppenchef, Divisionsgeneral Celso Canelones, bat Präsident Chávez um Erlaubnis, die Parade zu beginnen, an der, wie er informierte, mehr als 12.000 Kämpfer der Bolivarianischen Nationalen Streitkräfte teilnehmen würden sowie eine breite Vertretung der Bürger des ganzen Landes in Repräsentation verschiedener kultureller Manifestationen der Nation.

Als er den Beginn der Zeremonie genehmigte, grüßte Chávez das venezolanische Volk und erinnerte daran, dass José Martí Caracas die "Wiege Amerikas" genannt hatte. Er bedankte sich auch für die Teilnahme der zahlreichen Regierungschefs und anderer Delegationen. Er versicherte, dass das vereinte Venezuela der Arbeiter, Bauern, Studenten und Soldaten niemals mehr die Kolonie von irgendjemandem sein wird.

Den bolivarianischen Sportlern, die eine große Nationalfahne trugen, kam es zu, die Parade anzuführen. Ihnen folgte eine außerordentliche Fülle von Musik, Fröhlichkeit und Farben, präsentiert von etwa dreißig Volkskunstgruppen, die eine breite Palette von Bräuchen der Völker dieser großen südamerikanischen Nation zeigten, begannen bei denen der Ureinwohner bis hin zu dem vibrierenden Joropo-Llanero-Tanz.

Auf dem Paseo de los Proceres befanden sich ebenfalls die Ärzte des Bataillons 150, die Beschäftigten von PDVSA und der metallurgischen Industrie SIDOR und die Kämpfer der bolivarianischen Milizen, Arbeiter, Bauern und Studenten.

Dann begann die Parade der regulären Truppen und der verschiedenen Schulen und Akademien der Bolivarianischen Streitkräfte, Männer und Frauen mit prächtigen Uniformen, so-

wohl aktuellen als auch solchen, die die Kämpfer des Unabhängigkeitskampfes symbolisierten, sowie ein Block mit Einheiten aus befreundeten Ländern, darunter eine Repräsentation der Revolutionären Streitkräfte Kubas, bestehend aus 22 Kadetten der sechs militärischen Lehrinrichtungen der Insel.

Es zogen Panzer vorbei, Panzerwagen, Artillerie und Luftabwehrraketen. Und als kein Raum mehr übrig schien für weitere Emotionen, durchstreiften moderne Kampfflugzeuge die Luft und vor der Tribüne zog im Galopp eine beeindruckende Kavallerie vorbei, als Symbol dafür, dass dieses heldenhafte Volk weiter mit der gleichen revolutionären Inbrunst der Vorkämpfer für die Freiheit und Unabhängigkeit kämpft.

FEIERLICHE SITZUNG DER NATIONALVERSAMMLUNG

Noch bevor sie sich von den Emotionen dieses leuchtenden und patriotischen Vormittags erholt hatten, begaben sich die Staatschefs in den Parlamentspalast am Bolívar-Platz, in der venezolanischen Hauptstadt.

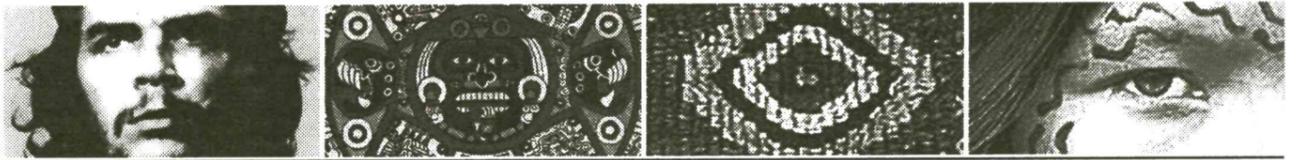
Hier wurden sie von Cilia Flores, der Präsidentin der Nationalversammlung, und anderen bedeutenden Vertretern des wichtigsten gesetzgebenden Organs Venezuelas empfangen, während der Rhythmus einer von Volkskünstlern interpretierten frenetischen Trommelmusik erklang.

Besonderer Beifall galt der Anwesenheit von Raúl, dem entsandten Gruß des Genossen Fidel und der Erwähnung des Sieges von Playa Girón.

Die feierliche Sitzung fand im Protokollsaal statt, den die Nationalversammlung für Feierlichkeiten besonderer historischer Bedeutung vorbehält.

Nachdem die venezolanische Nationalhymne verklungen war und die Parlamentspräsidentin die Gäste begrüßt hatte, beschrieb der Historiker Pedro Calzadilla die Ereignisse, die sich vor zwei Jahrhunderten zutrugen und verglich sie mit dem entscheidenden Moment, den die venezolanische Nation und ganz Lateinamerika heute erleben.

Danach wurde die argentinische Hymne gespielt und Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner ergriff als Hauptrednerin dieser Feierlichkeit das Wort. Sie bedankte sich für dieses außerordentliche Privileg. Sie sprach über die Bedeutung des Jahres 1810 in der lateinamerikanischen Geschichte, hob den universellen Wert von Konzepten wie Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit unter den Menschen hervor und ging darauf ein, wie sehr unsere Völker seit der Begehung des 100. Jahrestages dieses Ereignisses bis heute vorangekommen sind. •



Die Weltkonferenz der Völker über den Klimawandel und die Rechte der Mutter Erde hatte 35.000 Teilnehmer aus 142 Ländern

DIE MUTTER ERDE FORDERT IHRE RECHTE

Ein SOS aus Tiquipaya

Nidia Díaz

Fotos: Agencia Boliviana de Información

ES wäre sicher nicht vermessen zu vermuten, dass Tiquipaya, die kleine Ortschaft im kämpferischen Cochabamba, Geschichte macht. Dort haben sich mehr als 35.000 Menschen versammelt, die sich an die letzte Hoffnung klammern, den Planeten zu retten, oder mit anderen Worten, die Mutter Erde zu retten.

Die großen Pressemedien widmen dem kaum ihre Aufmerksamkeit, sie bringen höchstens am Ende irgendeine oberflächliche Notiz mit beabsichtigter Unterbewertung dessen, was dort geschah. Die Regierungschefs des reichen und entwickelten Nordens haben ihre Berater bestimmt nicht darum gebeten, das Thema in ihre Agenden aufzunehmen, wozu auch, ihnen ist es egal. Die großen transnationalen Unternehmen, die in großem Maße Aggressoren gegen die Natur und die Umwelt sind, haben möglicherweise nicht einmal von der Angelegenheit gehört. Ihre Geschäftsstellen, die sich in riesigen Wolkenkratzern befinden, Symbolen ihrer Macht und einer sogenannten Modernität, sind sehr weit von Tiquipaya entfernt. "Was soll denn Tiquipaya sein?", könnten sie sich fragen, wenn sie etwas davon hören sollten.

Doch dort, im bisher übergangenen und vergessenen Bolivien, hat in Kampf begonnen, der uns alle angeht und, auch wenn sie es nicht glauben, sogar sie selbst, diejenigen, die verantwortlich dafür sind, dass wir hier angelangt sind, und die mit ihrem System des verschwenderischen Konsums die globale Erderwärmung hervorgerufen haben, die die schlimmsten Naturkatastrophen der letzten Jahrzehnte verursacht hat und außerdem für die klimatische Schuld verantwortlich ist, die heute vor allem den Süden belastet, wo Unterentwicklung, Rückstand, Armut und der fehlende Wille neoliberaler Regierungen es verhindert haben, eine Infrastruktur aufzubauen, die in Zeiten von Naturkatastrophen den Bedürftigsten hilft und die Sicherheit der Gemeinschaft schützt.

Halt zu gebieten und von innen heraus anzufangen, die Mutter Erde zu respektieren und zu schützen, ist das SOS, das von Tiquipaya aus an den Planeten gesendet wird. Es ist kein Zufall, dass Bolivien der Schauplatz dieses entscheidenden Kampfes für das Leben ist. Wie es auch kein Zufall ist, dass sein wichtigster Anführer dessen Präsident, der indigene Evo Morales ist.

In einem Brief, den er an die Erste Konferenz der Völker über den Klimawandel und die Rechte der Mutter Erde richtet, sagt der Schrift-

ambio Climático y los de la Madre Tierra

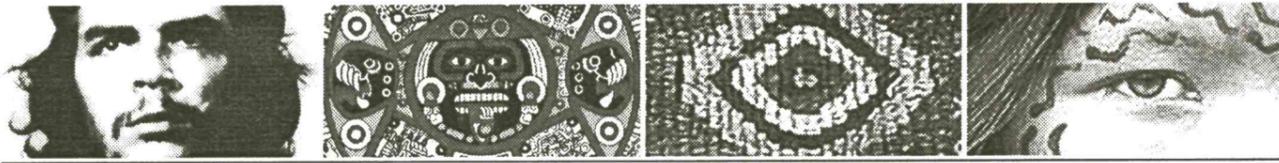


"Die Hauptursache der Zerstörung des Planeten Erde ist der Kapitalismus", klagte Präsident Evo Morales an

steller Eduardo Galeano den dort versammelten Teilnehmern, die aus 142 Ländern der fünf Kontinenten kommen, dass "(...) die ganze Welt... diese Stimmen hören sollte".

"Sie zeigen uns - setzte er hinzu -, dass wir Menschlein Teil der Natur sind, Verwandte aller, die Beine, Flügel oder Wurzeln haben (...) Die europäische Eroberung verurteilte die Indigenen, die nach dieser Kommunion lebten, wegen Götzentum, und weil sie an sie glaubten, wurden sie ausgepeitscht, niedergemetzelt oder lebendig verbrannt."

Und gerade weil sie dieses ewige Feuer der Liebe zur Mutter Erde am Leben erhalten haben, werden Evo Morales und sein Volk heute zu Symbolen dieses Kampfes. Diesen Kult an das, was sie als Pachamama bezeichnen, wachgehalten zu haben, verleiht ihnen die moralische Autorität, eine Führerschaft auszuüben, die fordert, das ewige Bedauern einzustellen und zum Wohle aller zwei unabdingbare Instrumente anzunehmen: ein Tribunal der Klimagerechtigkeit, das die Plünderer der Natur richtet, seien es Regierungen oder Un-



ternehmen, und die Schaffung eines weltweiten Organs, das die Rechte der Erde verteidigt, denn wenn es keine Organisation gibt, die die auf den internationalen Gipfeltreffen festgelegten Normativen verfolgen, werden sie zu nichts führen und niemand wird die Industrien und die entwickelten Länder dazu zwingen, sie zu erfüllen.

Beide Vorschläge wurden von Evo selbst gemacht, der das kapitalistische System für den beschleunigten Verfall des Ökosystems und die globale Erwärmung verantwortlich machte, die durch den Ausstoß von Kohlendioxid in die Atmosphäre hervorgerufen wurden.

Auf der Eröffnungsrede der Ersten Weltkonferenz der Völker über den Klimawandel und die Rechte der Mutter Erde (CMPCC) drückte Evo aus, dass "der Hauptgrund der Zerstörung des Planeten Erde der Kapitalismus ist und als Völker, die wir diese Mutter Erde bewohnen und respektieren, haben wir das volle Recht, haben wir die Ethik und Moral, um hier zu sagen, dass der Hauptfeind der Mutter Erde der Kapitalismus ist.

"Das kapitalistische System strebt nach dem größtmöglichen Gewinn, verursacht ein grenzenloses Wachstum, einen vergänglichen Planeten. Der Kapitalismus ist die Quelle von Asymmetrien und Ungleichgewicht in der Welt", stellte er fest, als er die Armut aufzeigte, unter der die Hälfte der Weltbevölkerung leidet.

Er fügte hinzu, dass "mehr als 2, 8 Milliarden Menschen mit weniger als zwei Dollar am Tag leben. Für den Kapitalismus sind wir Menschen nur Konsumenten und Arbeitskräfte, die Menschen werden danach bewertet, was sie haben und nicht danach, was sie sind". In diesem Sinne zeigte er auf, dass das bestehende Weltwirtschaftssystem das Wasser, den Boden und sogar die Kultur zur Ware macht.

Zum Abschluss betonte er, "solange wir das kapitalistische System nicht ersetzen, werden die Maßnahmen, die wir ergreifen, begrenzt und prekären Charakter haben, was ein existentielles Dilemma aufwirft: weiterzumachen auf dem Weg des Kapitalismus oder des Todes oder den Weg der Harmonie mit der Natur und des Respekts dem Leben gegenüber zu gehen, um die Menschheit zu retten."

Mit diesen Argumenten wurden diese Arbeitstage begonnen, an denen sich zehntausende Teilnehmer auf 17 Arbeitsgruppen verteilten, in denen ebenso viele Themen analysiert werden, zu denen unter anderen die strukturellen Ursachen des Klimawandels, die Rechte der Mutter Erde, das Weltreferendum über den Klimawandel, die Klimaflüchtlinge, die Umweltschuld, das Protokoll von Kyoto, der Technologien-Transfer und Aktionsstrategien gehören.

Die Abschlusserklärung und die Schlussfolgerungen aus allen diesen Themen werden dem Gipfel über den Klimawandel übergeben werden, der in Mexiko als Weiterführung des Gipfels von Kopenhagen stattfinden wird, und über den sich nicht wenige skeptisch geäußert haben ob des tosenden Scheiterns des vorhergehenden.

So wie es der bolivianische Präsident erläuterte, wäre es "nicht not-



Der brasilianische Theologe Frei Betto schlug vor, Treffen dieser Art alle zwei Jahre in Cochabamba durchzuführen

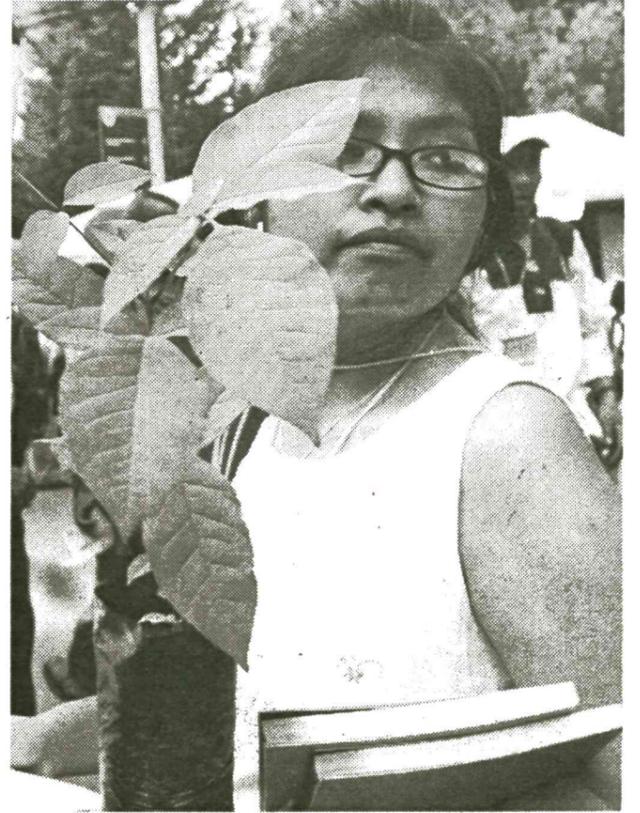
wendig gewesen, die Weltkonferenz der Völker in Bolivien einzuberufen, wenn auf dem Gipfel von Kopenhagen Abkommen erreicht worden wären, die zum Schutz der Natur beitragen und vernunftwidrige Strategien der Industrialisierung stoppen".

Ebenso sagte er, "wir wollen die imperialistischen Vorhaben des so genannten Abkommens von Kopenhagen entlarven, eine Vereinbarung, die von einer Minderheit von Ländern erarbeitet wurde, die auf eine Erwärmung des Planeten um über vier Grad Celsius hinausläuft, eine Maßnahme, die katastrophale Konsequenzen für die Menschheit hätte".

In diesem Sinne erinnerte er daran, dass "die industrialisierten Länder in Kopenhagen ein Dokument aufzwingen wollten, nicht um das Leben zu retten, sondern die Politik der Verschmutzung der Umwelt".

Vor diesem Hintergrund und mit der Überzeugung, dass nur die Kraft des Kampfes der Völker erreichen kann, dass das Leben auf dem Planeten und der Planet selbst respektiert werden, vergingen die ersten Beratungen der Tagung, die am 22. April mit einer Massenveranstaltung im Stadion von Cochabamba beendet wird.

So wie es vor zehn Jahren dort geschah, als der sogenannte "Wasser-Krieg" ausbrach, in dem sich die Bolivianer mit Erfolg der Macht eines unantastbaren transnationalen Unternehmens und einer den Diktaten der US-Regierung fügsamen Regierung



In Tiquipaya nahmen tausende Bolivianer an der Aktion "Pflanze Bäume, rette den Planeten" teil

entgegen stellten, was Monate später den Wahlsieg von Präsident Morales möglich machte, werden die Beratungen von Tiquipaya zur Verteidigung der Mutter Erde mit dem Sieg des Lebens über ein System enden, dass zum Tode verurteilt ist.

Die Beschlüsse, die aus dieser Ersten Weltkonferenz der Völker über den Klimawandel und zur Verteidigung der Mutter Erde hervorgehen werden, werden nicht in Vergessenheit geraten. Sie werden von jenen weiterverfolgt werden, die bereits viele sind, und die darum kämpfen, ihr Haus zu retten, das der Lebensraum aller ist. Hoffentlich werden, wie Galeano sagte, die ewig Gehörlosen hören. •

Mutter Erde: die Quelle des Lebens

• COCHABAMBA, Bolivien. - Die Erste Konferenz der Völker über den Klimawandel, die am 22. April in Bolivien zu Ende ging, schlug vor, die Mutter Erde als Quelle des Lebens zu proklamieren und die Umweltrechte nach einem neuen System zu respektieren. Es soll auf den Prinzipien der Harmonie und des Gleichgewichts zwischen allen und mit allen beruhen, berichtet ANSA.

Ca. 35. 000 Menschen aus 142 Ländern waren dem Aufruf von Boliviens Präsident Evo Morales gefolgt und hatten sich in dieser Stadt versammelt. Mit dem Treffen stärkte sich die Stimme der internationalen Gemeinschaft im Hinblick auf die im November stattfindende UN-Klimakonferenz (COP 16) in Cancún, Mexiko, der die vom Gipfeltreffen angenommene Abschlusserklärung "Abkommen von Cochabamba" vorgelegt werden wird.

"Möge die kommende Versammlung in Mexiko nicht sinnlos sein, mögen Entscheidungen für uns alle getroffen werden", sagte Morales auf dem Gipfel, der mit einer Massenveranstaltung endete, an der der venezolanische Präsident Hugo Chávez, der kubanische Vizepräsident Esteban Lazo und der sandinistische Kommandante Tomás Borge teilnahmen.

In der Abschlusserklärung wird festgestellt, dass "die Mutter Erde verletzt und die Zukunft der Menschheit in Gefahr ist", denn wenn die Erdtemperatur



Die erste Konferenz der Völker über den Klimawandel schlug ein neues Modell vor, das auf Ergänzung, Solidarität, Gerechtigkeit, kollektivem Wohlstand und der Befriedigung aller in Harmonie mit der Mutter Erde beruhen soll

um mehr als zwei Grad Celsius steigt, "besteht zu 50% die Wahrscheinlichkeit, dass der verursachte Schaden unumkehrbar ist".

In dem Dokument wird hervorgehoben, dass das kapitalistische System "uns eine Logik des Wettbewerbs, des Fortschritts und des uneingeschränkten Wachstums auferlegt hat", auf der Suche nach "dem grenzenlosen Profit, indem der Mensch von der Natur getrennt wird, eine Logik der Beherrschung der Natur durch den Menschen festgelegt und alles zu Ware gemacht wird".

"Das Modell der kapitalistischen Gesellschaft steckt in der Krise und die Völker haben die Alternativen", schloss der bolivianische Staatschef seine Rede.

Im Text wird von den Industrieländern gefordert - die wegen ihrer Hauptrolle in der industriellen Entwicklung, die die Umweltverschmutzung verursacht hat, die Verantwortung tragen -, dass sie ihre Schuld für die exzessive Nutzung der Atmosphäre zahlen und dass Rechtshandlungen gegen diejenigen vorgenommen werden, die ihre Verpflichtungen nicht erfüllen.

Es ging auch um die Gründung eines multilateralen Organs zur Verwaltung der Angelegenheiten des Umweltschutzes, um die internationale Anerkennung der Mutter Erde, die Nichtprivatisierung des Wissens, den Schutz der Klimaemigranten und die volle Achtung der Freiheiten und Garantien der indigenen Bevölkerungsgruppen.

Als Antwort auf die umweltschädliche kapitalistische Politik stellte sich das Gipfeltreffen ein neues Modell zum Ziel, das Prinzipien wie "Ergänzung, Solidarität, Gerechtigkeit, kollektiver Wohlstand und die Befriedigung aller Bedürfnisse in Harmonie mit der Mutter Erde" beinhalten muss, ebenso soll es "den Menschen als das beurteilen, was er ist, und nicht nach dem, was er hat".

IPS berichtet ebenfalls, dass auf der Abschlussstagung ein weltweites Referendum über den Klimawandel angenommen wurde, das im April 2011 einberufen werden wird, damit sich die Völker des Planeten darüber äußern können, wie die Umweltsituation im globalen Maßstab gehandhabt werden kann.

STIMMEN FÜR ÄNDERUNGEN

Auf der Abschlussveranstaltung im Stadion Félix Capriles wiederholte der bolivianische Präsident Evo Morales, dass der Unterschied zwischen dem Klimagipfel von Kopenhagen im De-

zember und der Klimakonferenz von Cochabamba darin liegt, dass "in Bolivien die Völker versammelt sind und dort (in Dänemark) die Imperien versammelt waren, um den Staaten etwas aufzuzwingen", informiert DPA.

Er hob auch hervor, dass einer der Pioniere in diesem Kampf der Führer der Kubanischen Revolution Fidel Castro war, der schon früh, 1992, auf die Notwendigkeit hinwies, dass die Industrieländer die Klimaschuld zu bezahlen haben, die noch wichtiger sei als die Auslandverschuldung.

Der Gipfel verurteilte die Präsenz von US-Militärstützpunkten in der Region, die nicht nur der Umwelt schaden, sondern auch den Tod säen, wie es in Bolivien geschah.

Der venezolanische Präsident Hugo Chávez rief die sozialen Bewegungen und die Organistationen der Indigenas auf, am UN-Klimagipfel im Dezember in Cancún, Mexiko, teilzunehmen, um "den Tod des Planeten" zu verhindern.

Er beharrte darauf, Schluss zu machen mit Erpressung und Doppelzüngigkeit.

"Cochabamba ist die Fortsetzung des in Kopenhagen begonnenen Kampfes zur Rettung der menschlichen Spezies. Erinnern wir daran, dass der UN-Gipfel von Kopenhagen ein großes Versagen war. Leider, aufgrund der imperialistischen Absichten der US-Regierung", fügte er hinzu, wie ANSA berichtet. •

20 JAHRE BETREUUNG VON KINDERN AUS TSCHERNOBYL

EINE NEUE DOSIS HOFFNUNG...



Fidel empfing vor 20 Jahren die 139 kranken Kinder, die im ersten Flug nach Kuba kamen

Ständige Präsenz einer Idee von Fidel

Elson Concepción Pérez

• ES war am 29. März 1990. Auf dem Internationalen Flughafen José Martí von Havanna war alles bereit für die Ankunft der ersten durch das Unglück von Tschernobyl geschädigten Kinder. Sie wurden zur medizinischen Betreuung hergebracht.

Als das Flugzeug seine Motoren ausgeschaltet hatte und sich die Tür öffnete, blickten alle erstaunt und erwartungsvoll nach unten. Dort stand Fidel, der gekommen war, um sie zu begrüßen und ihnen zu versichern, dass sie in Kuba immer die Solidarität des kubanischen Volkes und seiner revolutionären Regierung finden werden.

Die ersten 139 Kinder, die an verschiedenen Blutkreiserkrankungen litten, waren eingetroffen.

Es wurde begonnen, eine der humansten Seiten der Geschichte zu schreiben.

Heute ist diese ständig gegenwärtige Idee von Fidel, Bestätigung seines Humanismus, weltweit anerkannt.

Zwanzig Jahre später haben 24.471 Kranke, davon 20.419 Kinder, in Kuba medizinische Betreuung erhalten. Ihnen wurden sowohl die neuesten Errungenschaften der medizinischen Wissenschaften als auch die humansten Leistungen von Männern und Frauen, Ärzten, Psychologen, Krankenschwestern, Helfern, Lehrern und Trainern kostenlos zuteil.

Kuba ist das einzige Land, das ein massives und kostenloses integrales Gesundheitsprogramm für die durch das Unglück im Kernkraftwerk Tschernobyl Geschädigten organisierte.

Die Kinder leben in der ehemaligen Pionierstadt Tarará, etwa 20 Kilometer östlich der Hauptstadt, in einer Anlage in Strandnähe, wo sie medizinisch betreut werden, eine Schule mit ukrainischen Lehrern besuchen und an Sport- und Kulturveranstaltungen teilnehmen.

In der Ukraine arbeitet ein kubanisches Ärzteteam, das die Aufgabe hat, die Patienten zur Behandlung auf der Insel auszuwählen.

In kubanischen Krankenhäusern wurden sechs Knochenmarktransplantationen, zwei Nierentransplantationen, 16 Herzoperationen und über 600 neurologische und orthopädische Operationen vorgenommen.

Von denen, die nach Kubá gereist sind, waren über 300 Patienten mit Blutkrankheiten, darunter 124 mit Leukämie.

Das Verdienst dieses Programms teilen sich mehrere Gesundheitseinrichtungen wie die Kinderkrankenhäuser William Soler, Juan M. Márquez, Centro Habana und Pedro Borrás; das Chirurgische Krankenhaus Hermanos Ameijeiras; der Orthopädische Komplex Frank País; das Institut für Hämatologie und das Kinder-Herzzentrum, wo 14 Herzoperationen an Kindern mit komplizierten erblichen Missbildungen vorgenommen wurden. Ebenso das Zentrum für Strahlenschutz und -hygiene.

• DIE Ukrainerin Ljuda Bilitsch kam im zweiten Flug mit in Tschernobyl geschädigten Kindern nach Kuba. Jetzt, geheilt, glücklich und dankbar für das, was Kuba für sie und Tausende Kinder getan hat, die auch Opfer dieses atomaren Alptrauemes geworden waren, erläutert sie *Granma* gegenüber einige ihrer Eindrücke von diesem humanen Programm.

Warum nach Kuba?

"Ich war zwölf Jahre alt, als ich zum ersten Mal kam. Aufgrund der durch den Unfall von Tschernobyl verursachten Strahlungen litt ich an ernststen Schilddrüsenproblemen. Dann erzählte man uns in der Ukraine von dem kubanischen Programm, das Heilungsmöglichkeiten bot. Ich kam her und blieb zunächst anderthalb Monate."

Kannst du dich daran erinnern?

"Ja, obwohl fast 20 Jahre vergangen sind, seit ich zusammen mit anderen Kindern im Dezember 1990 im zweiten Flug nach Kuba kam. Ich kann mich heute an alles erinnern, an die kubanischen Kinder, die Ärzte, die Einrichtungen. Ich erinnere mich an eine Krankenschwester, Kenia, an ihre Herzlichkeit."

Was hat dich am meisten beeindruckt?

"Die Ärzte betreuten uns immer sehr liebevoll, mit einem Lächeln-, ich fühlte mich wie in Familie. Das kann man nicht vergessen."

In der Ukraine hatte ich Wachstumsstörungen und dann zeigten sich Schilddrüsenprobleme. Ich sah schlecht und verlor sogar die Augenbrauen.

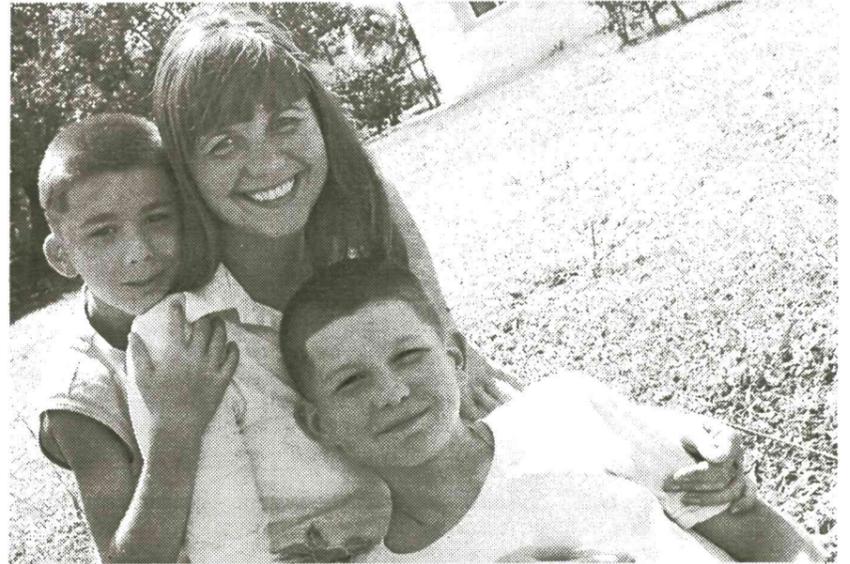
In Kuba wurde ich vollkommen geheilt."

Dann bist du herangewachsen, hast geheiratet und drei Kinder bekommen...?

"Ich verließ Kuba geheilt. Mir ging es gut und ich hatte, Gott sei Dank, keine ernststen Probleme. Die Kinder sind gesund geboren und haben sich gut entwickelt."

Konntest du angesichts deiner neuen und gesunden Familie Tschernobyl vergessen?

"Ich habe Tschernobyl nie vergessen. Es begleitet uns immer. Wo ich wohne, werden immer noch Kinder geboren, denen dann das Haar ausfällt. Ich bin Kuba sehr dankbar, denn nachdem ich hier her kam und behandelt wurde, habe ich später sogar die Hormone für die Schilddrüse abgesetzt, weil ich mich gut fühlte. Jetzt, bei dieser Untersuchung wurde ich neu durchgecheckt. In Kuba nehme ich eine neue Portion Gesundheit auf. Durch die Umarmungen und das Lachen erhalte ich wie vor zwanzig Jahren eine neue Dosis Hoffnung."



Ljuda Bilitsch und ihre Söhne Kolja und Walik sind glücklich, eine neue Dosis Hoffnung zu erhalten



Tarará ist die Stadt aller, meinen diese kleinen Ukrainer, die Glück ausstrahlen, während sie im Freien spielen

Meinen Kindern habe ich erklärt, was Kuba ist, denn ich denke, dass es hier die besten Ärzte gibt, und ich glaube an sie."

Wie würdest du dieses Programm definieren?

"Kuba gibt den Menschen Hoffnung, selbst die Hoffnung, die viele von uns Ukrainern verloren hatten. Es ist wie die letzte Möglichkeit, denn wie alle Mütter wollen wir Gesundheit für unsere Kinder, und wir sind glücklich, dass sie sich hier ge-

sundheitlich erholen und es ihnen immer besser geht. Tarará ist die Stadt aller..."

Den elfjährigen Kolja und den achtjährigen Walik, die beiden Söhne von Ljuda, die bei dem Gespräch zugegen sind, frage ich, was ihnen bei ihrem ersten Besuch in Kuba am besten gefallen hat. Der Ältere beeilte sich, seinen Gefallen an Computerunterricht zu bezeugen, während der Jüngere klar stellte: "natürlich der Strand von Tarará". •

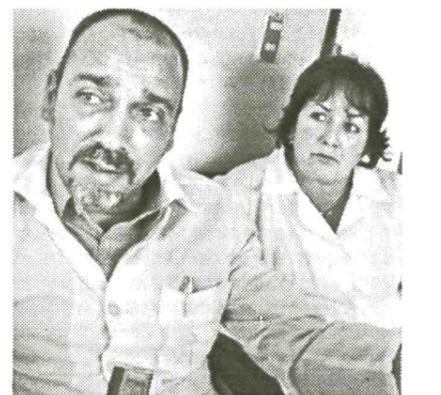
SEHR GROSSHERZIG

• "WIR definieren diese Arbeit weiter als ein Programm der Hoffnung. Wir sind jeden Tag mit den Ukrainern zusammen, die krank ankommen. Wir sehen, wie die Mütter und andere Angehörige der Kinder ihre ganze Hoffnung in uns legen."

Das heißt, dass sie sie in das kubanische Volk legen und jede kleine Besserung eines Kindes hoch schätzen und dankbar sind für die Hingabe der Ärzte und Mitarbeiter, die alles tun, damit es ihnen immer besser geht.

Es kommen sogar kleine Kinder mit Kinder-Hirnlähmung, was, wie wir wissen, keine endgültige Heilung hat,

aber unsere Ärzte und das restliche Personal haben ein sehr großes Herz und tun alles, damit es wenigstens eine Besserung gibt; und wenn es dazu kommt, sehen wir die Freude der Eltern. Hier werden Lebensfunktionen des Kindes erneuert, sein Leben wird verbessert, es wird in die Gesellschaft aufgenommen, denn es war isoliert in einem Zimmer und kann jetzt Unterricht erhalten; die Lehrer kommen zu ihm, sie sind auch mit anderen Kindern zusammen, spielen, sagen Gedichte auf, es ist eine Rehabilitation, ein Weiterkommen. Das ist Hoffnung." •



Dr. Julio Medina, Direktor, und Dr. Xenia Laurenti Dilmes, stellvertretende Direktorin der Medizinischen Betreuung

OTMARO RODRIGUEZ

OTMARO RODRIGUEZ

OTMARO RODRIGUEZ

KOMMUNALWAHLEN IN KUBA



Fidel und Raúl nahmen an den Kommunalwahlen in Kuba teil

RAUL ABREU

• DER kubanische Revolutionsführer Fidel Castro nahm an diesem Sonntag von seinem Wohnsitz aus an den Kommunalwahlen teil. Sein Wahlbogen wurde versiegelt in das zuständige Wahllokal gebracht und vor den Kameras des lokalen Fernsehens in eine Wahlurne gesteckt. Armeegeneral Raúl Castro, Präsident des Staats- und des Ministerrates, war der erste Wähler im Wahllokal Nr. 1 des Wahlkreises 107 im Wahlbezirk Nr. 1 des Stadtbezirks Plaza de la Revolución

Fidel gab um 10: 10 Uhr seine Stimme für die aktuelle Wahl der *Poder Popular* ab. Der Wahlbogen des Revolutionsführers gelangte an diesem Sonntag in das Wahllokal Nr. 1 des Wahlkreises 13 des Stadtbezirks Plaza de la Revolución der Hauptstadt, um dort in einer Wahlurne deponiert zu werden.

Wie es dem geheimen Charakter der Stimmabgabe entspricht, wurde der ordnungsgemäß gefaltete und versiegelte Wahlbogen der Präsidentin des Wahllokals, Migdalia García García, übergeben, die ihn im Namen der Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas einwarf.

Damit wurde Fidel zum Wähler 227 dieses Wahllokals, in dem auch die anderen Mitglieder der CDR eins und sieben des Wahlkreises 13 ihr Wahlrecht ausübten.

Das Dokument wurde von einem anderen Wähler in das Wahllokal gebracht, der ebenfalls seine Pflicht als Wähler erfüllte, und

zwar als 226. in diesem Wahllokal. Dies ist das dritte Mal, dass der *Comandante en Jefe* sein Wahlrecht in diesem Wahllokal unter diesen Umständen ausübt. Die beiden vorigen Male war es zu den Kommunalwahlen am 21. Oktober 2007 und zu den allgemeinen Wahlen am 20. Januar 2008.

RAÚL: DER ERSTE WÄHLER IM WAHLLOKAL SEINES WAHLKREISES

Raúl traf vor sieben Uhr morgens ein und begrüßte die anwesenden Nachbarn. Mit einigen unterhielt er sich angeregt über die große Trockenheit, die mehrere Landesgebiete betrifft. Er unterstrich, dass die Situation ernst sei. Die Trockenheit ist eine der vier intensivsten der letzten 109 Jahre und beeinträchtigt bereits die Wasserversorgung von 500.000 Menschen.

Nachdem die Nationalhymne erklang, erlebten Raúl und die Nachbarn des Wahllokals die Vereidigung der Mitglieder des Wahltsches unter Vorsitz von Lauidis Pérez und die Überprüfung der Wahlurne.

Der Präsident des Staats- und des Ministerrats deponierte seinen Stimmzettel in der Wahlurne, die von den Pionieren Carlos Daniel Murguido und Andy Pérez Suárez bewacht wurde, Schüler der Grundschule Gustavo und Joaquín Ferrer bzw. Luis Arcos Bergnes. Er beglückwünschte sie zur Erfüllung ihrer Pflicht als Staatsbürger und Patrioten.



Bevor er sich zurückzog, erhielt der Zweite Sekretär der Partei von der Vorsitzenden des Wahllokals eine Anerkennung als erster

Wähler und es wurde ihm aufgetragen, im Namen aller Nachbarn eine Grußbotschaft an den *Comandante en Jefe* zu übermitteln. •

8. 205. 994 Wähler gaben ihre Stimme ab

Vorläufigen Angaben nach nahmen 94, 69% der Wahlberechtigten an der Wahl teil

- Es wurden 12. 986 Abgeordnete für die Gemeindeversammlungen der gewählt
- Der zweite Wahlgang findet am 2. Mai statt

Susana Lee

• BEI der Wahl am Sonntag, dem 25. April, wurden 12. 986 Abgeordnete gewählt. Das entspricht 86% der 15. 093 Sitze in den 169 Gemeindeversammlungen der *Poder Popular*.

Diese Angaben sind Teil der vorläufigen Ergebnisse des 1. Wahlganges der aktuellen Kommunalwahlen, die von der Präsidentin der Nationalen Wahlkommission (CEN), Ana Maria Mari Machado, in einer Pressekonferenz bekannt gegeben wurden. Sie fügte hinzu, dass die restlichen 2. 107 Volksvertreter am 2. Mai im 2. Wahlgang gewählt werden. Dies betrifft hunderte Wahllokale in allen Gemeinden des Landes, wo die Wahl unentschieden ausging oder keiner der Kandidaten mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen erhielt und den Wahlkreis 36 von Santa Cruz del Sur, wo einer der Kandidaten verstorben war und deshalb keine Wahl stattfand.

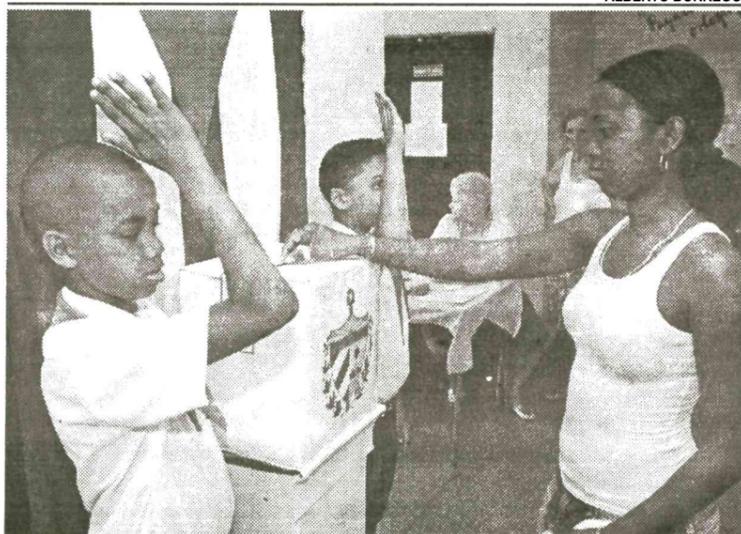
Sie sagte, dass gemäß der Auswertung der Daten des Wahltages in der CEN über 200. 000 zur Wahl berechnete Bürger neu in das Wahlregister aufgenommen wur-

den (aus verschiedenen vom Gesetz vorgesehenen Gründen) und dass insgesamt 8. 205. 994 Wähler ihre Stimme abgaben. Das entspricht 94, 69% der Wahlberechtigten. Die Zahl übersteigt in 29. 903 die Wahlteilnahme an den vorherigen Kommunalwahlen (2007). Für etwa 320. 000 Jugendliche war es die erste Wahl.

Die Präsidentin der Wahlkommission hob ebenfalls hervor, dass in allen Provinzen und im Sonderbezirk Isla de la Juventud eine Wahlbeteiligung von über 92% verzeichnet wurde.

Als ein weiteres bedeutendes Element nannte sie die hohe Zahl der gültigen Stimmabgaben, die bei über 91% und damit sogar für

ALBERTO BORREGO



Wahlen in Kuba hoch lag. Sie präzisierte, dass sich der Rest, d. h. die ungültigen Stimmabgaben wie folgt zusammensetzten: 4, 58% waren leere und 4, 33% annullierte Stimmzettel.

Sie stellte außerdem klar, dass die gesamte Information weiter überprüft werde, was bedeutet, dass nach Auswertung aller Daten die Zahlen minimale Änderungen erfahren können, sowohl die des Wahlregisters als auch andere Indikatoren. Deshalb werde betont, dass die Information vorläufigen Charakter hat, denn die strenge Nachprüfung erfordert ihre Zeit und erst danach, wenn dieser Prozess vollendet ist, wird die Wahlstatistik amtlich gemacht.

Sie legte auch Augenmerk auf die massive Teilnahme und die Disziplin der Wahlteilnehmer, das ethische und professionelle Vorgehen der Wahlbehörden, die Zusammenarbeit der Massenorganisationen und die Unterstützung der verschiedenen Einrichtungen bei der Absicherung des Prozesses sowie die Rolle der Medien. Dies alles trug zur erfolgreichen Durchführung der Wahlen bei. •

BESTELLUNG

Granma INTERNACIONAL

für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

Zahlungsweise

___ gegen Rechnung

___ per Bankeinzug

Anschrift

Name _____

Str. / Nr. _____

PLZ / Ort _____

Meine Bankverbindung

Geldinstitut _____

BLZ _____

Konto _____

Datum / Unterschrift _____

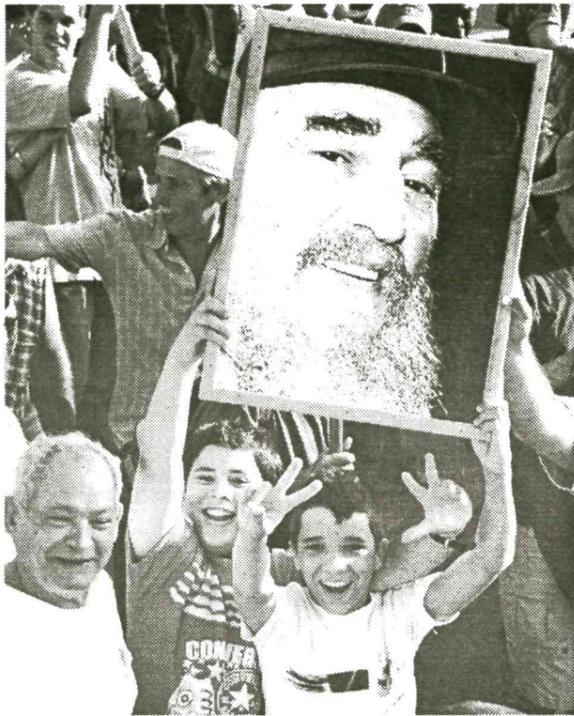
Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein Jahr.

2. Unterschrift _____

Coupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440
(Toskana-Passage) 50825 Köln
Tel.: 0221-21 1658



KEINE MACHT DER WELT KANN DIE KRAFT



Die Antwort der Bevölkerung

Susana Lee

• DER Platz der Revolution war wieder überzeugender Schauplatz aller Kubaner, ebenso die anderen bedeutenden Plätze und Straßen des Landes. Sie ließen angesichts der massiven Beteiligung und Farbenfreude an diesem 1. Mai keinen Zweifel: Es war die Antwort der werktätigen Massen und des gesamten Volkes. Die Menschen brachten in Havanna eine Stunde und 50 Minuten lang und in den restlichen Provinzen in ähnlicher Zeit ganz klar ihre Einheit und Unterstützung für das revolutionäre Werk von Fidel und Raúl zum Ausdruck.

"Beeindruckend..!", sagten mir sichtbar bewegt die Uruguayer, die als Mitglieder der Brigade des Gewerkschafts-Plenums nach Kuba gereist waren, um das große proletarische Fest zu feiern, als in der Hauptstadt Tausende Jugendliche mit ihren kubanischen Fahnen den Demonstrationszug abschlossen.

Ja, dies war die beste Bezeichnung, selbst für sehr viele von uns, die wir diese Bekundungen unseres Volkes gewohnt sind, auch unter den heutigen schwierigen Bedingungen, die auch der Generalsekretär des kubanischen Gewerkschaftsdachverbandes, Salvador Valdés Mesa, wenige Minuten vorher in seiner kurzen Ansprache vor dem Beginn des großartigen Vorbeizugs erwähnt hatte: "Wir rufen die Werktätigen und das Volk dazu auf, die Erneuerung unseres Wirtschaftsmodells zu unterstützen, was außergewöhnliche Anstrengungen und Opfer fordern wird."

Es war ein großartiges Fest, so großartig, dass vielen interna-

tionalen Pressemedien, die sich den Lügenkampagnen gegen Kuba angeschlossen hatten und lieber anders vom 1. Mai in Kuba berichtet hätten,... nichts anderes übrig blieb, als sich angesichts der Tatsachen geschlagen zu geben:

"Millionen Kubaner marschieren gegen US-Einmischung", betitelte die französische AFP ihren Artikel. "Etwa eine Million Kubaner sind an diesem Ersten Mai über den Platz der Revolution in Havanna gezogen, in einer von der Regierung von Raúl Castro wie in alten Zeiten organisierten Mobilisierung der Massen, zu der unter der Losung 'Gegenüber der Einmischung der Yankees und der Europäischen Union: Einheit!' aufgerufen worden war", begann die spanische Zeitung El País ihren Bericht. "Tausende Kubaner demonstrierten und verurteilten Menschenrechts-Kampagne", schrieb El Universal aus Venezuela. Und sogar der New Herald von Miami "begnügte sich" mit diesem Anfang: "Zehntausende Kubaner demonstrierten am Samstag zur Begehung des Tages der Arbeit in der kubanischen Hauptstadt, wo sie von den Behörden hörten, dass ihre zahlreiche Anwesenheit eine Geste ist, die dem entgegenwirkt, was sie eine internationale Verleumdungskampagne zur Herabwürdigung der kommunistischen Revolution des Landes nennen."

Natürlich fehlten zur Abwechslung auch andere nicht, die z. B. wie die italienische ANSA schreiben: "Heute wurden die Kubaner aufgerufen, 'außergewöhnliche Anstrengungen und Opfer' zu bringen, um das sozialistische Modell zu erneuern." Oder die spanische EFE: "Kuba beging heute wieder einen 1. Mai mit

massiver Beteiligung, der von dem Aufruf markiert war, die Aktualisierung' seines Wirtschaftsmodells zu unterstützen, und mit der Warnung, dass dieser 'Kampf außergewöhnliche Anstrengungen und Opfer' verlangen wird." Oder die ebenfalls spanische Tageszeitung La Vanguardia: "Millionen Inselbewohner marschieren gegen die 'Verleumdungen des Feindes', während Raúl Castro eine harte Umstellung vorbereitet."

Aber wie es im Volksmund heißt, "Bilder überzeugen". Die Fotos der 1. Mai-Feier in Kuba erschienen auf verschiedenen Webseiten und in gedruckten Ausgaben, selbst in denen, die die Aufnahmen vieler Länder resümierten, wo einige Demonstrationen von Forderungen und Ansprüchen der Demonstranten und nicht wenige von Polizeigewalt bestimmt waren... Die Fotos lassen keine Zweifel offen. So fasste die US-amerikanische AP eine von Terra, Mexiko, veröffentlichte Galerie von 54 Fotografien unter dem allgemeinen Titel "Märsche der Welt zum Tag der Arbeit" zusammen. 14 der Fotos waren vom Platz der Revolution, sehr gute übrigens. Sie verband der folgende allgemeine Text: "Tausende Personen marschierten in aller Welt, um den Internationalen Tag der Arbeiter zu begehen, mehr Arbeitsplätze, bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne zu fordern. In Kuba zog der Feiertag Tausende auf die Straßen, es fauch Raúl Castro teilnahm".

Auch wenn es ihnen nicht gefällt, die Bilder sprechen für sich... •



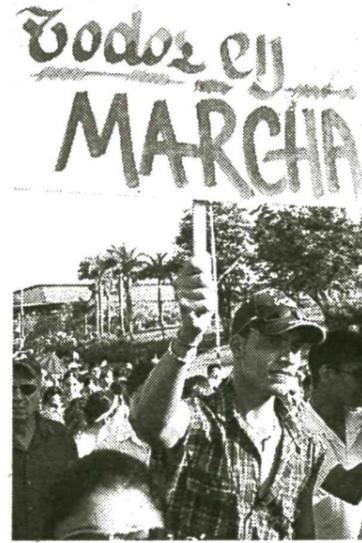


DER WAHRHEIT UND DER IDEEN ERDRÜCKEN

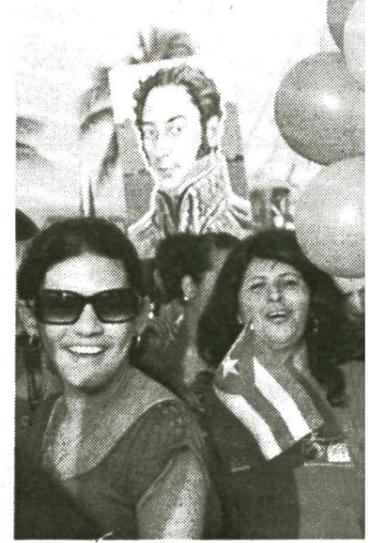
-Fidel, 1-5-2000



Matanzas



Las Tunas



Cienfuegos



Holguin

Mireya Castañeda

Fotos: ICAIC

MARTI: DAS AUGEN DES KANARIENVOGELS

Fernando Pérez' Blick

• DER Filmemacher Fernando Pérez hat der Presse den Film *Martí: el ojo del canario* (Martí: das Auge des Kanarienvogels) vorgestellt, die ihn mit einer Ovation belohnte. Es handelt sich um einen dramatischen, zärtlichen Film, einen Film unserer Tage über die Kindheit und Jugend des Mannes, der einmal ein Nationalheld, ein Vorkämpfer und ein großer Dichter sein sollte.

Der Regisseur vortrefflicher Filme wie *Clandestinos*, *Hello Hemingway*, *Madagascar*, *Suite Habana*, *La vida es silbar* und *Madrugal* arbeitete fast drei Jahre lang an diesem neuen Film, für den er erstmalig selbst das Drehbuch schrieb, "weil ich einen eigenen Blick" erreichen wollte, und das ist ihm auch meisterhaft gelungen.

Martí: el ojo del canario entsprang dem Projekt *Libertadores* (Freiheitskämpfer) des Spanischen Fernsehens, eine Serie, für die jedes lateinamerikanische Land etwas über seine Vorkämpfer filmen sollte, was dann mit Wanda Vision, Lusa Filmes und dem ICAIC als Produzenten in einen Film verwandelt wurde.

"Niemand hätte ich gedacht, dass ich einmal einen Film über Martí machen würde, über einen so großen Mann, für den ein Film nicht ausreicht, darum dachte ich an den Martí in der Kindheit und Jugend, an die Jahre, in denen sich der Charakter und die Persönlichkeit entfaltet."

Ohne die Geschichte zu fälschen und das Biografische zu entfärben, hat Fernando Pérez, Träger des Nationalen Filmpreises 2007, Geschichte und Fiktion in einem Versuch vermischt, "den Alltag des 19. Jahrhunderts aufleben zu lassen, denn ich wollte eine lebendige Familie darstellen, keine heilige, eine, die nicht der Zeit entrückt ist, eine Lesart der Gegenwart, nicht einen Martí als Statue, sondern einen, mit dem sich die Jugend von heute über seine Probleme identifizieren kann."

Für diesen Versuch hat der Regisseur die Dialoge aufgefrischt. "Damit sie nicht weiltfremd sind, versuchte ich, dass sie dramaturgisch diese Qualität jener und doch auch unserer heutigen Zeit haben". Außerdem "sind viele davon improvisiert worden." Bei dem Treffen mit der Presse



Fernando Pérez (links), Rolando Brito (Mitte) und Daniel Romero (der junge Martí) während der Dreharbeiten

nach der Vorführung würdigte der Cineast die großartige Fotografie von Raúl Pérez Ureta, Nationaler Filmpreisträger 2010, und wies auf zwei Aspekte hin: Der Film sei digital mit großer Auflösung aufgenommen und vollkommen synchronisiert worden, ohne direkten Ton, "weil in vielen Fällen das Bild privilegiert werden musste".

In Bezug auf den Ton, den er mit dem Musiker und Komponisten Ede-sio Alejandro, zu dem er großes Vertrauen hat, aufnahm, sagte er: "Ich bat ihn, einen Film ohne Musik, mit Klängen, Effekten, Stimmungen zu machen, weil es, wenn es um die Lyrik Martí geht, viele Bilder und auch viele Klänge gibt."

Bei der ausdrucksvollen und we-

sentlichen Tongestaltung müssen dennoch drei musikalische Momente herausgestellt werden, der Gefangenchor aus *Nabuco* von Verdi, die Arie *Casta Diva* aus der Oper *Norma* von Bellini, gesungen von der ausgezeichneten kubanischen Sopranistin Bárbara Lianes, und am Filmschluss *La Bayamesa*, dieses paradigmatische Thema des kubanischen Liedes nach José Formaris, Francisco del Castillo und Carlos Manuel de Céspedes, hier jetzt mit der ganzen Kraft der Instrumentalmusik.

Das gesamte Technikteam ist erstklassig. Gesamtproduktion: Rafael Rey Rodríguez, Edition: Julia Yip, Ton: Raúl Lorenzo Amargó Pérez, Casting: Gloria Maria Cossio, Künstlerische Regie und Szenografie:

Erick Grass, Kostümgestaltung: Miriam Dueñas und Maskenbildner: Magali Pompa.

Um diese Geschichte erzählen zu können, gelang Fernando Pérez ein sehr gutes Casting. Nicht zufällig wurden alle Schauspieler prämiert. "Für mich - sage er - bedeutet die Regiearbeit mit Schauspielern, Emotionen zu teilen."

"Für den Martí, das war mir klar, musste ich jemanden mit einem besonderen Blick finden", und er fand ihn in Damián Rodríguez (das Kind Martí) und Daniel Romero (aus dem dritten Studienjahr der *Escuela Nacional de Arte*).

"Ich bat sie beide, nicht Martí zu spielen, sondern ihn aus ihren eigenen Situationen heraus zu begreifen,

ihn nicht während der Dreharbeiten zu lesen, damit sie nicht das Gewicht der historischen Gestalt spürten."

Zwei berühmte Schauspieler stellen Leonor Pérez, die Mutter, und Mariano Martí, den Vater dar: Brose-lianda Hernández und Rolando Brito, die die Rollen mit der tiefen Menschlichkeit der realen Gestalten spielten.

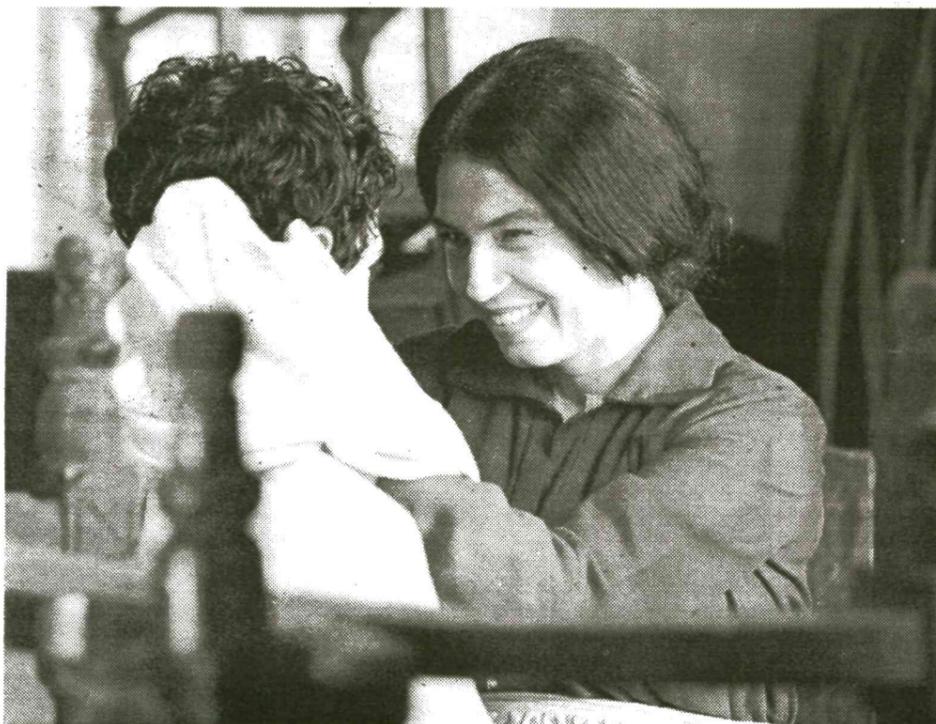
Selbstverständlich kommen in dem Film Figuren von großer Bedeutung im Leben Martí vor, sein Freund Fermín Valdés Domínguez, der Lehrer Rafael María de Mendive und andere, die ihn umgaben, dargestellt von erfahrenen Schauspielern wie Manuel Porto, Julio César Ramírez, Pancho García und Aramis Delgado.

Der gesamte Film widerspiegelt immer den Blick Martí, wenn darin Themen seiner späteren Gedichte erscheinen, zum Beispiel im ersten Kapitel (der Film besteht aus vier Teilen), *Abejas* (Bienen). Man denkt an einen seiner einfachen Verse: "Ich schlafe in meinem Bett aus Stein, / mein Schlaf ist süß und tief, / eine Biene berührt meinen Mund, / und in meinem Körper wächst die Welt."

Zum Titel des Films, *Martí: das Auge des Kanarienvogels*, erläuterte Fernando Pérez, dass er dafür, wie schon in verschiedenen Interviews geäußert, eine Zeile aus einem anderen einfachen Vers mit einer stärkeren metaphorischen und geheimnisvollen Aussage herangezogen habe: "Ich denke, wenn ich mich freue/ wie ein einfacher Schulfuge, / an den gelben Kanarienvogel, / der ein so schwarzes Auge hat!"

Für viele Kritiker und Forscher des Schaffens Martí, verwies er, handelt es sich dabei um einen ambivalenten, obskuren Vers. "Es ist das Geheimnis Martí, und da es ein klassischer Film ist, kann es eine Familiensage sein, aber es gilt auch das, was Lezama (Lima, ein anderer großer kubanischer Dichter und Romancier) sagte: Martí ist dieses Geheimnis, das uns begleitet."

Martí: das Auge des Kanarienvogels von Fernando Pérez, ein intimer Film, der sicher ein herausragender Meilenstein im Filmschaffen dieses vielfach ausgezeichneten Regisseurs sein wird, der immer auf den vorderen Plätzen jeder Aufstellung der Besten zu finden ist..., und der wieder mit seinem Blick da ist, der Geheimnisse lüftet. •



Brosehanda Hernandez beweist als Doña Leonor erneut, warum sie eine der großen kubanischen Schauspielerinnen ist



Eine dramatische Szene des Films: Don Mariano besucht im Steinbruch San Lázaro den zu Zwangsarbeit verurteilten Sohn

INDUSTRIALES ZUM ZWÖLFTEN MAL LANDESMEISTER

Der kubanische Baseball leuchtet blau

Oscar Sánchez Serra

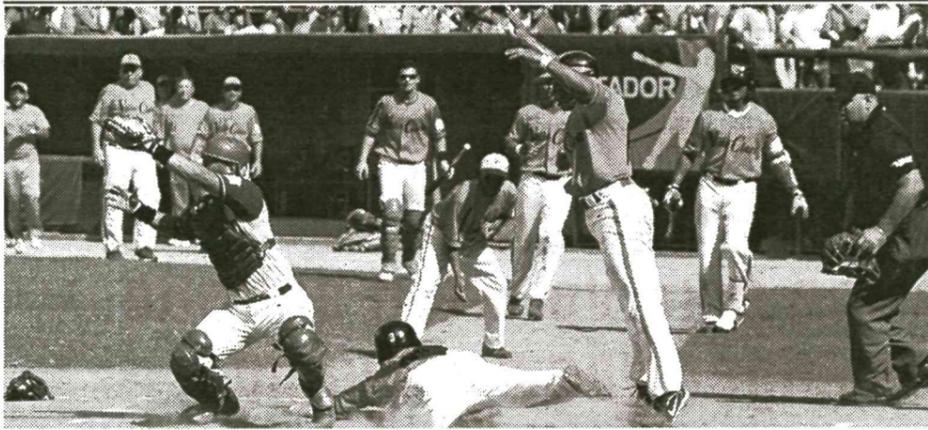
• DER Baseball, bei uns auch Pelota (Ball) genannt, hat die Kubaner und Kubanerinnen (denn er ist nicht mehr nur eine Leidenschaft der Männer), erneut erfasst. Er erfüllte unsere Herzen mit unkontrollierbaren Emotionen und verursachte Meinungsäußerungen der "Mentoren" in den Stadien und auf den Straßen.

So erlebte Kuba über zwei Wochen lang die Endrunde der 49. Landesmeisterschaft, in der die vier besten Mannschaften der beiden Regionen, in die die Meisterschaft der Insel aufgeteilt ist, aufeinander trafen.

In der Westregion hatten sich Sancti Spiritus, Cienfuegos, Habana und Industriales qualifiziert, während in der Ostregion Villa Clara, Guantánamo, Ciego de Ávila und Santiago de Cuba die Endrunde erreicht hatten. In dieser Aufzählung entspricht die Reihenfolge den Plätzen der Teams in der jeweiligen Liga, berechnet nach der Zahl der gewonnenen Spiele in der regulären Meisterschaftsetappe mit 90 Spielen.

Mit Sancti Spiritus und Industriales trafen die Teams mit den meisten (63) und den wenigsten Siegen (47) unter den Qualifizierten aufeinander. Aber die "Blauen" (Industriales) suchten vom ersten Spiel an den Sieg, um die Prognosen umzustürzen, und mit einem sehr aggressiven Spiel, mit großer Schnelligkeit im Kampf um die Basen, ausgezeichneter Verteidigung und dem Erwachen einer Offensive, die in der Anfangsetappe nur an elfter Stelle lag, ließen sie ihre Rivalen mit vier Siegen und einer Niederlage auf der Strecke. Dabei wurden sie im Stadion *Latinoamericano*, der Kathedrale des kubanischen Baseballs, von ihren Anhängern in jedem Moment unterstützt. Bei jedem Spiel waren über 50.000 Zuschauer anwesend.

Cienfuegos, das sich überraschenderweise als Zweiter der Westregion qualifiziert hatte, musste gegen den Titelverteidiger Habana antreten. Den jugendlichen Spielern aus Cienfuegos fehlte es an der notwendigen Reife, um die Endrunde erfolgreich meistern zu können,



Beide Mannschaften, die sich im Finale gegenüber standen, zeigten Angriffstärke

zumal sie die besten Werfer des kubanischen Baseballs vor sich hatten. Das Resultat, vier zu eins für Habana, erstaunte niemanden.

Industriales und Habana kämpften nun um die Krone des Meisters der Westregion. Aufgrund seiner Werfer und seines besseren Auftretens in der Vorrunde deutete alles auf Habana. Aber die Favoriten rechneten nicht mit der Kampflust von Industriales, die auf dem Spielfeld erneut die Qualitäten zeigten, die sie gegen Sancti Spiritus gewinnen ließen, womit sie alle Rechnungen durchkreuzten, in der Westregion gewonnen und das große Finale erreichten.

ORANGE WAR DIE FARBE DES OSTENS

Villa Clara schaltete Santiago de Cuba aus. Die "Orangefarbenen" gewannen die drei ersten Spiele, und obwohl sich das erstklassige und mit dem unbändigen Geist des karibischen Baseballs ausgestattete Santiago mit zwei Siegen in Folge erhob, konnte es nichts gegen das Team aus Villa Clara bewirken, das nach 15 Jahren, in denen es sich immer für die Endrunde qualifiziert hatte, endlich wieder einen Meistertitel erringen wollte.

Ciego de Ávila war die einzige Mannschaft, die keine Niederlage hinnehmen musste. 4:0 gewann sie gegen das Team aus Guantánamo, das im ersten Drittel der Meisterschaft große Hoffnungen erweckte, dann aber nachgelassen hatte. Die Offensive von Guantánamo konnte kaum etwas ausrichten gegen die Werfer aus Ciego de Ávila, die ihre wahren Möglichkeiten zeigten und von einer beeindruckenden Offensive mit weiten Schlägen unterstützt wurden.

Villa Clara und Ciego de Ávila standen sich im Kampf um den Titel der Westregion gegenüber, und die Geschichte verzeichnete einmal mehr die Niederlage von Ciego de Ávila, das es in einer Endrunde noch nicht geschafft hat, die "Orangefarbenen" zu schlagen. Das Ergebnis, 4:1, spiegelt die Überlegenheit des Gewinners wider, der sich durch ein sehr frisches Spiel, Schnelligkeit auf dem Feld, Wendigkeit in der Offensive sowie Geschick und Kraft beim Schlag auszeichnete.

Zum dritten Mal in den letzten 15 Jahren standen sich Industriales und Villa Clara im Finale um den kubanischen Meistertitel im Baseball gegenüber, und zum dritten Mal

ging der Kampf zu Gunsten der "Blauen" aus der Hauptstadt aus.

Die Kubaner und Kubanerinnen, die praktisch Baseball atmen, erinnern sich nicht an ein Finale wie dieses, das Havanna und Santa Clara jetzt erlebte. Die bis auf die Gänge gefüllten Stadien waren Zeugen einer der spannendsten Auseinandersetzungen.

Villa Clara konnte mit seinen Werfern Freddy Asiel Alvarez und dem Linkshänder Rogelio Carrillo, die in den ersten beiden Spielen nur acht Hits ihrer Gegenspieler zuließen, schnell eine 2:0-Führung erreichen. Beide Mannschaften zeigten Schnelligkeit und ein variantenreiches Offensivspiel, sodass es vom ersten bis zum 27. Out intensiv erlebte Spiele waren.

Zurück in der Hauptstadt glich Industriales im Stadion *Latinoamericano* die Auseinandersetzung aus, indem es mit einem starken Angriff, einschließlich acht Home Runs, zwei Spiele gewann. Im fünften Spiel beherrschte wieder Freddy Asiel die Hauptstädter. Aber Carrillo konnte seinen Anfangserfolg im sechsten Spiel nicht wiederholen und die Blaugekleideten gingen wieder aus.

Das siebte und letzte Spiel hätte dramatischer nicht sein können. Villa Clara ging nach einem dreifachen Hit von Leonis Martín und einem Opferschlag von Andy Zamora im ersten Inning in Führung. Industriales glich durch einen Home Run von Serguei Pérez aus. Im vierten Inning erreichte Martín einen doppelten Hit für Villa Clara, stahl sich die dritte Base und nutzte einen leichten Wurf zur ersten Base, um bis zum Home zu kommen. Aber zwei "blaue" Home Runs, der erste von Alexander Malleta und der andere von Rudy Reyes, brachten Industriales 3:2 in Führung. Zwei Innings später kamen noch zwei Punkte dazu.

Im achten Inning gab es dann den "orangefarbenen" Home Run von Yandrys Canto, der Anstoß für drei Punkte und den erneuten Ausgleich war. Im zusätzlichen zehnten Inning entschied dann Industriales das Spiel für sich. Anstoß war ein doppelter Hit von Starley Hernández und entscheidend der 19jährige Werfer Joan Socarrás, der als Ablösung kam und sieben Outs erreichte, fünf davon Strike Outs. Er führte das Team von Industriales zu seinem zwölften Titel, womit es sich als erfolgreichste Mannschaft des kubanischen Baseball bestätigte. •

PANAMERIKANISCHE JUDO-MEISTERSCHAFT IN EL SALVADOR

Panamerika-Meister Kuba hat schon die WM in Japan im Auge

Anne-Marie García

• MIT sieben Goldmedaillen setzte sich Kuba bei der Panamerikanischen Judo-Meisterschaft in El Salvador durch. Vizeolympiasiegerin Jalennis Castillo errang nach zweijähriger Wettkampfpause Silber. Idalmis Ortiz (+78 kg und Offene Klasse), Yurisleidis Lupetey (-57 kg), Yaritza Abel (-63 kg) siegten bei den Frauen, während Oredis Despaigne (-100 kg und Offene Klasse) und Oscar Braison (+100 kg) bei den Männern erfolgreich waren.

Per E-Mail informierte der Trainer der Judo-Frauen, Ronaldo Veitia, *Granma Internacional* gegenüber von dem Wettkampf. Er bezeichnete das Auftreten der Insel als "positiv". Er betonte, dass seine Schülerinnen schon die im September stattfindende WM in Japan im Auge haben.

Aber niemand dürfe sich auf Lorbeeren ausruhen, fügte er an. "Am 19. April beginnen wir mit dem Training in Vorbereitung auf die WM, wo wir weiter zeigen müssen, dass wir zur Weltelite gehören." Der erfahrene Trainer bedauerte, dass nach den neuen Regeln der Internationalen Föderation "die reichen Länder jetzt zwei Athleten pro Gewichtsklasse zur WM schicken können", während bisher ein Sportler pro Land und Gewichtsklasse zugelassen war.

ORTIZ HERVORRAGEND, CASTILLO WIEDER IN FORM

Bei der Panamerikanischen Meisterschaft in El Salvador (vom 9. bis 11. April) nannte Veitia die junge Ortiz die "hervorragende" Athletin unter seinen Schützlingen, denn sie gewann ihre zehn Kämpfe, acht davon mit Ippon. In den beiden Endkämpfen setzte sich Ortiz gegen die Mexikanerin Vanessa Zambrotti durch.

Außerdem versicherte der Trainer, dass die Vizeolympiasiegerin Ya-

lennis Castillo "wiederhergestellt" sei. Veitia betonte, dass die Kubanerin, die seit der Olympischen Spiele von Beijing im August 2008 der Matte fern war, "an der Panamerika-Meisterschaft ohne jegliche Vorbereitungswettkämpfe in ihrer Gewichtsklasse teilgenommen und nur im Endkampf gegen die Brasilianerin Mayra Aguiar verloren hatte, weshalb wir sehr optimistisch sind".

Yaritza Abel gewann mit Ippon gegen die US-Amerikanerin Janine Nakao im Finale der Gewichtsklasse -63 kg; Yurisleidy Lupetey, Bronzemedailengewinnerin der Olympischen Spiele von Athen 2004, setzte sich bei den -57 kg überlegen gegen die ebenfalls US-Amerikanerin Marty Malloy durch.

Eine der Überraschungen des Wettbewerbs war die Niederlage von Yanet Bermoy, Vizeolympiasiegerin und -weltmeisterin (-52 kg), die im Endkampf mit Ippon gegen die Kolumbianerin Yulieth Sánchez verlor.

Veitia erklärte, dass "Vertrauensseligkeit" die Ursache der Niederlage von Bermoy war. Er fügte an: "Sie führte mit einem Wazari und zwei Sekunden vor Schluss wurde sie geworfen. So ist es im Judo, Vertrauensseligkeit lässt manchmal die Gefahr verkennen."

Im Finale der Kategorie -48 kg gewann die Brasilianerin Sarah Menezes mit Ippon gegen die Kubanerin Dayaris Mestre, während bei den -70 kg Onix Cortéz die Bronzemedaille errang.

DESPAIGNE LEUCHTETE UNTER DEN MÄNNERN

Despaigne, der Athlet mit der meisten Erfahrung im kubanischen Team, bezwang zwei Mal den Brasilianer Leonardo Leite und krönte sich als Panamerikanischer Meister in der Gewichtsklasse bis 100 kg und der Offenen Klasse.

Braison, Silbermedailengewinner bei der Olympiade von Beijing



Idalmis Ortiz errang zwei Panamerikanische Meistertitel

2008 und bei der Weltmeisterschaft in Rotterdam, besiegte den Brasilianer Daniel Hernandez im Finale der Gewichtsklasse +100 kg. Osmay Cruz hatte ein gutes Debüt mit dem Gewinn der Silbermedaille in der Klasse -81 kg, nachdem er im Endkampf gegen den erfahrenen Brasilianer Flavio Canto verlor, der bei den Olympischen Spielen von Athen 2004 Bronze holte. Außerdem errangen Yasmani Piker (-60 kg) und Ronald Girones (-73 kg) Bronzemedailles.

Asley González wurde Fünfter in der Gewichtsklasse -90 kg, während Janiel Peña (-66 kg) seine beiden Kämpfe verlor. Kuba gewann die Medaillenwertung mit sieben Mal Gold, vier Mal Silber und drei Mal Bronze. Es folgten Brasilien (4-5-6), Mexiko (2-2-2), Kanada (2-0-4), die USA (1-3-7), El Salvador (1-2-1) und Kolumbien (1-0-1). •

Ansprache des brasilianischen Dominikaners Frei Betto, Autor von *Fidel und die Religion*, am 30. März 2010 in der José-Marti-Gedenkstätte auf der kulturpolitischen Veranstaltung anlässlich des Treffens des *Comandante en Jefe* Fidel Castro mit den geistlichen Würdenträgern vor 20 Jahren und der Herausgabe des Buches vor 25 Jahren
(Frei Betto: *Nachtgespräche mit Fidel*. Berlin: Union-Verlag, 1988, ISBN 3-372-00220-2)

Das Wichtige an diesem Buch ist, dass es die Kommunisten von dem Vorurteil befreite und die Gläubigen von der Furcht

Frei Betto

Guten Tag!

Comandante Raúl hat gesagt, dass ich vor 25 Jahren, als ich das Buch machte, noch keine grauen Haare hatte, was wahr ist. •

Zunächst möchte ich für die Anwesenheit aller an diesem Nachmittag danken, besonders die des *Comandante* Raúl.

Ich glaube, dass drei Personen, die sich in diesem Saal heute nicht sehen lassen, über dieses Ereignis sehr erfreut sind:

Gott, der uns zweifellos alle, die heute hier zusammengetroffen sind und das Leben von uns allen, die wir uns heute hier versammelt haben, inspiriert hat und durch Caridad Diego dieses Wunder der Zusammenkunft von Leuten unterschiedlicher Glaubensrichtungen möglich gemacht hat. Häufig sagen wir in der Katholischen Kirche, wenn Jesus wieder kommt, wird er die Kirchen nicht einig, aber doch vereint antreffen, denn er hält gewöhnlich viele Versammlungen ab (Lachen); aber das ist ein Zeichen der Einheit, die wir hier an diesem Tag erleben, nicht nur unter Christen, sondern auch anderen Glaubens- und Geistesrichtungen.

Die zweite Person, die sehr froh sein darf, im Himmel, ist José Martí. Spiritualist, Revolutionär, ein Mann, der aus seinem geistigen Beweggrund heraus gekämpft hat für die Befreiung dieses Landes vom spanischen Kolonialismus, hat ein Werk tiefen ethischen Charakters geschaffen und ist schließlich der geistige Vater dieser Revolution gewesen. Und hier sind wir in seiner Gedenkstätte in diesem Land.

Die dritte Person ist Fidel, der der wahre Verantwortliche des Buches ist. Das heißt, ich würde sagen, das Beste wäre, wenn er heute hier mitten unter uns sein könnte, um diese 25 Jahre von *Fidel und die Religion* feierlich zu begehen.

Ich werde euch kurz schildern, wie dieses Buch entstanden ist.

Ich traf Fidel zum ersten Mal in Managua zum ersten Jahrestag der Sandinistischen Revolution - Chomy Miyar war dort anwesend - Und ich stellte ihm eine Frage, die einen ganzen Prozess von Dialogen auslöste. Ich fragte ihn, warum die Partei und der Staat in Kuba konfessionell sind, und er sagte: „Was heißt konfessionell? Wir sind offiziell atheistisch.“ Und ich sagte: „Sehen Sie, Comandante, Gottes Existenz zu leugnen oder zu bejahen ist Konfessionalität, und die Modernität schlägt weltliche Staaten und Parteien vor.“ Und er sagte: „Du hast Recht, ich habe das niemals aus dieser Optik gesehen.“ Und Sie wissen, dass heute die Partei und der Staat in Kuba offiziell weltlich sind.

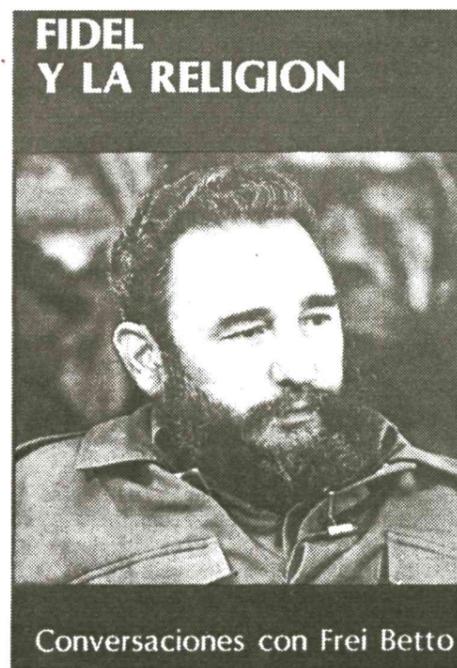
Er bat mich, hierher zu kommen, um eine Annäherung zwischen der Katholischen Kirche und der Regierung Kubas zu ermöglichen, und ich sagte:

„Vorausgesetzt, die Bischöfe sind einverstanden.“ Und ich kam 1981 zum ersten Mal, auf Einladung von Armando Hart und Roberto Fernández Retamar, vom Ministerium für Kultur bzw. der *Casa de las Américas*, die Bischöfe waren einverstanden, und wir begannen den Dialog zwischen der Regierung dieses Landes und dem katholischen Episkopat wieder aufzunehmen.

Im Februar 1985 war ich zu einem Abendessen bei Chomy eingeladen, um 24 Uhr kam der *Comandante* Fidel und wir begannen uns zu unterhalten über Religion, seine katholische Erziehung, seine Jahre in katholischen Internatschulen, die Katechese seiner Familie, seiner Mutter, den Glauben seiner Mutter und all das, bis sechs Uhr morgens.

Ich war sehr beeindruckt von den sehr verständigen und positiven Meinungen ohne jedes Vorurteil, die Fidel von dem religiösen Phänomen hat, und ich sagte zu ihm: „Comandante, wären Sie bereit, diese Ideen für ein kleines Buch zu wiederholen, das ich für die Jugend in Brasilien über Kuba machen möchte?“ Er sagte: „Ja, kein Problem, wann kannst du wiederkommen?“ Ich sagte: „Im Mai kann ich wiederkommen.“ „Ja, komm im Mai wieder und wir machen das Interview.“ Und ich war sehr froh, denn ich wusste, dass die Schlange der Leute lang war, die Fidel interviewen wollten, und er wollte mir dieses Interview geben, ich nahm mir vor, eine kurze Sache zu machen.

Als ich im Mai wiederkam, hatte ich eine nicht sehr kurze Sache vorbereitet, denn von Februar bis Mai arbeiteten die Sachen sehr stark in meinem Kopf aufgrund dieser Gelegenheit, das Interview zu machen, und ich traf Fidel in seinem Büro an, hier auf diesem Platz, und er sagte zu mir: „Betto, da ist ein Problem, ich kann dir das Interview nicht geben, weil man in Miami Radio José Martí gegründet hat. Damit bin ich jetzt beschäftigt, die Sache ist kompliziert, und wir werden in diesen Momenten das Interview nicht machen können.“ Und ich fühlte mich wie die Gestalt Hemingways in *Der alte Mann und das Meer*. Oh...! Jetzt oder niemals, und ich bestand eisern darauf. Nein, *Comandante*, es ist sehr wichtig, ich weiß nicht, aus diesem, aus jenem Grund. Und es mag wegen meiner Eindringlichkeit gewesen sein - denn das Evangelium lehrt auch, dass man immer wieder an die Tür klopfen muss - oder vielleicht wird man wegen des ungelegenen Augenblicks angehört, dann sagte er zu mir: „Und welche Fragen wollen Sie mir stellen?“ Ich sagte: „Sehen Sie, hier habe ich eine Liste mit Fragen, 64 Fragen“, und ich begann vorzulesen. Als ich bei der fünften Frage angelangt war, sagte er: „Sehr gut, morgen fangen wir an.“ Und es wurden 23 Stunden Interview, in Gegenwart von Armando Hart, der das Buch vor-



stellt. Und von diesem Buch wurden nicht nur in diesem Land über eine Million gedruckt, es wurde in 23 Sprachen übersetzt, in 32 Ländern der Welt veröffentlicht, soviel ich weiß, denn es können Ausgaben vorhanden sein, von denen ich niemals erfahren habe. Zum Beispiel, in Indien gibt es Editionen in vier Sprachen. Es gibt Sprachen wie Spanisch, die viele Länder umfassen, Englisch ebenfalls. Also, es ist ein Buch, das heute noch weiter herausgegeben wird, in diesem Land, von *Ocean Press*, der der Verlag ist, der es in Spanisch und in Englisch veröffentlicht hat, und es wird immer noch gelesen. Die Leute interessieren sich dafür.

Ich möchte sagen, dass das Buch so wichtig ist, weil es die Kommunisten von dem Vorurteil befreit hat und die Gläubigen von der Furcht. Das heißt, es ist ein Buch, das zu verstehen hilft, dass wir oft alle für biblische Werte kämpfen, humanistische Werte, evangelische Werte, dafür, dass Gerechtigkeit herrsche, den Menschen ein würdevolles Leben, ihre Arbeit zu gewährleisten, und das sind universelle Werte, denen der Glaube einen bestimmten religiösen Sinn gibt. Immer habe ich gesagt: Jesus ist nicht gekommen, um noch etwas dazu zu geben, er ist gekommen wie es in der Theologie heißt, um zu offenbaren; zu offenbaren heißt, den Schleier zu heben. Die Dinge sind da, der gläubige Blick hilft uns etwas, den Sinn dieser Dinge zu verstehen.

So kam dieses Buch, um uns zu beweisen, dass wir, Gläubige und Nicht-Gläubige, für eine bessere Welt, für Frieden, für die menschliche Würde kämpfen, dass wir uns einander viel näher sind als wir denken, häufig denken wir wegen unserer Vorurteile, unserer Tabus, unserer Grenzen, „nur ich habe die Wahrheit.“ Ich denke immer an einen Pfarrer, der 1916 nach China kam und in einem Saal vor 2.000 Chinesen sagte: „Ich habe euch die Wahrheit verkündet“, und aus dem Hintergrund sagte ein Chinese: „Pater, das ist nicht die Wahrheit.“ „Nein, es ist die Wahrheit, weil ich die Wahrheit habe.“ „Nein, Pater, Sie irren, es gibt drei Wahrheiten: Ihre, meine und die wirkliche Wahrheit, und beide zusammen sollten wir die wirkliche Wahrheit suchen.“

Somit denke ich, dass das der Wert dieses Buches ist, ein Buch, das zu überlegen half, dass es unter Männern und Frauen guten Willens, unter Männern und Frauen, die einer Welt der Gerechtigkeit verpflichtet sind, Männern und Frauen und Gemeinden von Gläubigen, Gemeinden von Geistlichen, religiösen Gemeinden, die nach dem streben, was die Bibel das Reich Gottes nennt, viel mehr Gemeinsames gibt als unsere Katechese oftmals annimmt, mehr als unsere klerische Arroganz, unsere sehr fundamentalistische Optik zu verstehen fähig ist.

Ich möchte Gott danken, einmal für diese Gelegenheit, dieses Buch zu machen, vielen Leuten, die es gelesen haben, diesen Dienst zu leisten und vielen Prozessen geholfen zu haben.

Ich möchte Fidel ganz besonders herzlich danken für das Vertrauen, sogar angesichts von etwas Widerstand, den es in diesem Land gab, um das Buch zu veröffentlichen. Auch das ist vorgekommen. Einmal denke ich etwas über das zu schreiben, was hinter den Kulissen von *Fidel und die Religion* vor sich ging. Fidel hat alles, was er gesagt hat, sehr ernst gemeint und das war das Ergebnis einer ganzen Geschichte seit seinem Treffen mit den Geistlichen in Jamaika, in Chile und an anderen Orten; das heißt, es gibt eine vollkommene Kohärenz, die das Buch in seinen positiven Gedanken über das religiöse Phänomen einbringt.

Und ich möchte Ihnen allen danken, dass Sie hierher gekommen sind. Ich denke, dass sich dieses Wunder, dass wir uns alle treffen, nicht nur zu Veranstaltungen wiederholt, sondern dass es sich vor allem im täglichen Leben wiederholt, in der Verpflichtung zu wissen, dass die größte Gabe Gottes das Leben ist. Und ich kenne in ganz Lateinamerika und der Karibik ein einziges Land, das in seiner politischen, wirtschaftlichen und sozialen Struktur als Vorrang das Leben aller hat, ohne Ausnahme, und dieses Land ist Kuba.

Hier, trotz aller Schwierigkeiten, mit denen Sie zu kämpfen haben. Es beeindruckt uns außerordentlich, da wir in einem Land leben, in dem die gesamte Regierung für eine Elite gemacht ist, wo die ganze Regierung, die ganze Wirtschaft an jene denkt, die viel Geld haben. Und auf den Straßen sind Kinder, die keine Schulen haben, die obdachlos sind, es gibt Familien, die unter Brücken hausen. Heute habe ich selbst im Internet eine Information gesehen, die aussagt, dass in Brasilien 4.100.000 Kinder nicht die Schule besuchen, vier Millionen einhunderttausend, mehr als die Bevölkerung vieler Länder in Lateinamerika.

Darum möchte ich anerkennen, dass Kuba für mich ein evangelisches Land ist in dem Sinne, wie es die grundlegende Idee von Jesus verwirklicht, der gesagt hat: „Ich bin gekommen, damit alle ein Leben, ein gutes Leben haben.“

Vielen Dank (Beifall). •



Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cuba-web.cu, www.freethefive.org, www.antiterroristas.cu

ANTONIO Guerrero Rodríguez



NO. 58741-004
USP FLORENCE
PO BOX 7000
FLORENCE,
CO 81226

FERNANDO González Llort



(RUBEN CAMPA)
NO. 58733-004
FCI TERRE HAUTE
PO BOX 33
TERRE HAUTE,
IN 47808

GERARDO Hernández Nordelo



NO. 58739-004
USP VICTORVILLE
PO BOX 5300
ADELANTO,
CA 92301

RAMON Labañino Salazar



(LUIS MEDINA)
NO. 58734-004
USP MCCREARY
PO BOX 3000
PINEKNOT,
KY 42635

RENE González Schwerert



NO. 58738-001
FCI MARIANNA
PO BOX 7007
MARIANNA,
FL 32447-7007